



amades

Arbeitspapiere und Materialien zur
deutschen Sprache

Herausgegeben vom Institut für Deutsche Sprache

Nummer 2 · September 1999

ISBN: 3-922641-70-9 (Print) · 3-922641-71-7 (Diskette)
ISSN: 1435-4195 (Print) · 1435-4349 (Diskette) · 1435-4357 (CD-ROM)

Gerhard Stickel / Norbert Volz:

Meinungen und Einstellungen zur deutschen Sprache

Ergebnisse einer bundesweiten Repräsentativerhebung

Institut für Deutsche Sprache
- *amades* -

Anschrift:
R 5, 6-11
D-68161 Mannheim

Postanschrift:
Postfach 10 16 21
D-68016 Mannheim

Fax: 0621/1581-200

E-Mail: amades@ids-mannheim.de

Institut für deutsche Sprache
R 5, 6-13 68161 Mannheim
Postfach 101621 68161 Mannheim

32 839

amades Arbeitspapiere und Materialien zur deutschen Sprache 2/99

ISBN: 3-922641-70-9 (Print)

ISSN: 1435-4195 (Print)

3-922641-71-7 (Diskette)

1435-4349 (Diskette)

© 1999 Institut für Deutsche Sprache, R 5, 6-13, D-68161 Mannheim
<http://www.ids-mannheim.de/pub/amades>

Redaktion, Satz und Layout: Monika Kolvenbach, Norbert Volz

Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung der Copyright-Inhaber unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Herstellung und Vertrieb im Eigenverlag.

Printed in Germany

Inhalt:

	Seite
1. Einleitung	5
2. Themen und Durchführung der Umfrage	5
3. Die Stichprobe	7
4. Fragen und Antworten	11
4.1 Zur sprachlichen Selbsteinschätzung der Probanden	11
4.2 Zur allgemeinen Sprachentwicklung	17
4.3 Zur dialektalen Varianz des Deutschen	27
4.4 Zur sprachlichen Ost-West-Wahrnehmung in Deutschland	31
4.5 Zur Mehrsprachigkeit in Deutschland	36
4.6 Zum Deutschen in der vielsprachigen Europäischen Union	40
5. Zusammenfassung	46
6. Anhang: Der Fragebogenschnitt	50

H 2059/c



1. Einleitung

Das Institut für Deutsche Sprache (IDS) hat die Aufgabe, die deutsche Sprache in ihrem gegenwärtigen Gebrauch und in ihrer neueren Geschichte zu erforschen und zu dokumentieren. Seine Forschungsarbeiten stützen sich auf umfangreiche Korpora geschriebener Texte, auf Aufnahmen gesprochener Äußerungen und – soweit wie möglich – auch auf Beobachtungen der Bedingungen des konkreten Sprachgebrauchs. Zu den Bedingungen des Sprachgebrauchs in einem weiten Sinn gehören auch die Meinungen und Einstellungen, die Menschen zu ihrer eigenen Sprache und zu den Sprachen oder dem Sprachgebrauch anderer Menschen und Gruppen haben. In Deutschland verbreitete Sprachmeinungen und -einstellungen wurden vom IDS im Winter 1997/98 mit einer Repräsentativumfrage erkundet. Durchgeführt wurde die Erhebung von der Gesellschaft für Marketing, Kommunikations- und Sozialforschung, GFM-GETAS, in Hamburg. Für die finanzielle Förderung des Projekts dankt das Institut für Deutsche Sprache der Fritz Thyssen Stiftung.

Begründung und Vorgeschichte der Umfrage werden an anderer Stelle im Zusammenhang mit einer ersten Auswertung der Ergebnisse dargestellt¹. In der vorliegenden Dokumentation werden Materialien und Ergebnisse der Erhebung in einem breiteren Spektrum verfügbar gemacht, dies vor allem, um weitere Auswertungen zu ermöglichen und neue, auch speziellere Sprachumfragen anzuregen.

Im Folgenden werden zunächst die Auswahl der Fragethemen und die Durchführung der Umfrage kurz erläutert. Es folgen Angaben zur Zusammensetzung der Stichprobe. Danach werden die quantitativen Ergebnisse in Form statistischer Grundausswertungen zu den einzelnen Fragen und einer Reihe von Kreuztabellen wiedergegeben. Die Zahlentabellen werden in einigen Fällen, sofern eine Visualisierung naheliegt, durch Grafiken ergänzt. Angesichts der vielen Variablen konnten selbstverständlich nicht alle statistisch möglichen Korrelationen berechnet und in Tabellen oder Grafiken präsentiert werden. Geboten wird eine – hoffentlich – plausible Auswahl. Hinzu kommen die Antworten zu den offenen Fragen in zusammenfassenden, zum Teil gekürzten Häufigkeitslisten. Die Tabellen, Grafiken und Listen werden jeweils kurz kommentiert. Als Anhang wird der Fragebogenschnitt mit den sprachbezogenen Fragen in der Form wiedergegeben, in der er bei den Interviews verwendet worden ist.

2. Themen und Durchführung der Umfrage

Zweck der Umfrage war es zu ermitteln, wie die deutsche Bevölkerung ihre eigene Sprache, deren derzeitige Entwicklung, die regionale Varianz der deutschen Sprache und ihr Verhältnis zu anderen Sprachen im In- und Ausland einschätzt und bewertet. Es ging also nicht um die Feststellung primär sprachlicher Fakten, etwa von Einheiten und Eigenschaften des konkreten Sprachgebrauchs oder von Symptomen für Sprachveränderungen, sondern um die Erfassung derzeit in der Bevölkerung verbreiteter Meinungen und emotionaler Einstellungen, besonders auch Laienmeinungen zur dominanten Sprache im eigenen Lande.

¹ s. Stickel, Gerhard: Zur Sprachbefindlichkeit der Deutschen. Erste Ergebnisse einer Repräsentativumfrage. In: Stickel, Gerhard (Hg.), *Sprache – Sprachwissenschaft – Öffentlichkeit*. Jahrbuch 1998 des Instituts für deutsche Sprache. Berlin/New York, 1999, S. 16-44.

Die Auswahl der Fragen wurde in erster Linie nach den Themen getroffen, für die schon seit Jahren ein verbreitetes Interesse in der Öffentlichkeit zu erkennen ist. Deutlich feststellen lässt sich dieses Interesse an Sprachglossen und Leserbriefen in Zeitungen und Zeitschriften, an Zuschriften und telefonischen Anfragen, die bei Sprachberatungsstellen etwa der Gesellschaft für deutsche Sprache oder der Dudenredaktion, den 'grammatischen Telefonen' der TH Aachen und der Universität Düsseldorf und in großer Zahl auch beim Institut für deutsche Sprache eintreffen. Themen, die seit Jahrzehnten in Artikeln, Briefen und mündlichen Äußerungen dominieren, sind 'Fremdwörter', 'Sprachverfall', 'Hochdeutsch und Mundarten', zudem seit einigen Jahren 'Rechtschreibung und Rechtschreibreform'. Deutlich wahrnehmbar ist auch das Interesse an ost- und westdeutschen sprachlichen Besonderheiten, und dies nicht erst seit der 'Wende' von 1989/90.

Wegen der auch politisch überhitzten öffentlichen Diskussion der 1996 von den deutschsprachigen Staaten und Regionen vereinbarten Neuregelung der Schul- und Behördenorthographie wurde das Thema 'Rechtschreibung' bewusst nicht in die Umfrage aufgenommen. Es hätte nur von anderen, langfristig wichtigeren sprachlichen Themen abgelenkt. (Wie sich bei einem Teil der Antworten zeigte, ist dieser Vermeidungsversuch aber nicht ganz gelungen.) Anstelle der Rechtschreibreform wurde ein Thema aufgenommen, das in den erwähnten schriftlichen und mündlichen Äußerungen bisher nur selten angesprochen wird: die deutsche Sprache im Verhältnis zu anderen Sprachen im Inland und im europäischen Ausland. Dies geschah in der Absicht zu erkunden, inwieweit für eine Frage, die für die Zukunft der deutschen Sprache und der europäischen Mehrsprachigkeit bedeutsam ist, überhaupt schon Interesse vorhanden ist oder vielleicht erst noch geweckt werden muss.

Fünf Themen wurden schließlich festgelegt, zu denen Meinungen und Einstellungen mit entsprechenden Fragen ermittelt werden sollten:

- die Entwicklung der deutschen Gegenwartssprache
- die regionale Varianz des Deutschen
- das sprachliche Ost-West-Verhältnis in Deutschland
- Deutsch und andere Sprachen im Inland
- Deutsch im Verhältnis zu anderen Sprachen der Europäischen Union

Der Fragebogen wurde von G. Stickel entworfen und mit beratender Unterstützung von Dr. Michael Braun vom Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen (ZUMA), Mannheim, mehrmals überarbeitet². An der endgültigen Version des Fragebogens (siehe die Anlage ab S. 51) wirkte Frau Barbara L. von Harder von der Gesellschaft für Marketing, Kommunikations- und Sozialforschung (GFM-GETAS) in Hamburg mit.³ GFM-GETAS führte auch die eigentliche Erhebung durch, und zwar von Oktober bis Dezember 1997.

² Michael Braun gebührt auch Dank für geduldige Hilfe und mancherlei nützliche Ratschläge bei der statistischen Auswertung, besonders bei der Anwendung des verwendeten Statistikprogramms.

³ Frau v. Harder und Frau Sabine Haars ist dafür zu danken, dass sie über den vereinbarten wissenschaftlichen Service hinaus die Auswertungsarbeiten des IDS mit einer Reihe von praktischen Hinweisen und nützlichen Listen unterstützt haben.

Die Sprachfragen waren Teil eines umfangreicheren Fragebogens, der auch Fragen anderer Auftraggeber enthielt. Die Erhebung war also insgesamt eine Mehrthemenumfrage, ein sogenannter 'Bus', in dem die Sprachfragen mitgeführt wurden. Ein solcher Bus hat den ökonomischen Vorteil, dass die persönlichen Daten der Befragten wie Alter, Geschlecht usw. nur einmal erfasst zu werden brauchen, dann aber von allen Auftraggebern genutzt werden können. Die Umfrage wurde in Einzelinterviews an Hand des Fragebogens durchgeführt. Lediglich zu einzelnen Fragen wurden den Gefragten kurze Listen vorgelegt. Der Fragebogen wurde von den Interviewern ausgefüllt.

Nach Abschluss der Erhebung wurden die persönlichen Daten der Gefragten und die Antworten auf die sprachbezogenen Fragen dem IDS als Datensatz zur Verfügung gestellt. Für die Auswertung wurde im IDS das Programm SPSS Base 7.5 (Statistic Program for the Social Sciences) eingesetzt. Die Anwendung dieser komplexen Statistiksoftware zur Erstellung der im Folgenden wiedergegebenen Tabellen, Grafiken und zur Gewinnung der Listen besorgte Norbert Volz. Der vollständige Datensatz ist einschließlich der ungekürzten Antworten auf die offenen Fragen im Institut für Deutsche Sprache archiviert und kann bei Bedarf für zusätzliche Auswertungen genutzt werden.

3. Die Stichprobe

Die Stichprobe wurde aus 2025 Befragten gebildet, und zwar aus 969 Westdeutschen, d.h. Personen aus den alten Bundesländern und Westberlin, und 1056 Ostdeutschen, also Personen aus den neuen Bundesländern und Ostberlin.⁴ Angestrebt waren je 1000 für beide Gebiete. Die 'krummen' Zahlen ergaben sich durch Aussondern unvollständiger oder falsch ausgefüllter Fragebögen.

Tabelle 1: Ost-West-Verteilung

Ost-West-Verteilung	Anzahl	Prozent
Ostdeutsche	1056	52,1
Westdeutsche	969	47,9
gesamt	2025	100

Die Unterscheidung nach Ost- und Westdeutschen war wichtig besonders wegen der Fragen zu den ost-west-deutschen Spracheinstellungen. Angesichts der unterschiedlich großen Populationen – in Westdeutschland leben etwa 3,7-mal so viele Menschen wie in Ostdeutschland – erscheinen die Teilstichproben aus je rund 1000 Westdeutschen und Ostdeutschen als unausgewogen. Da es aber in den statistischen Berechnungen jeweils um die relativen Anteile an den beiden Teilmengen geht, ergeben sich keine Verzerrungen. Man könnte allenfalls sagen, dass die neuen Bundesländer in der Gesamtstichprobe etwas 'dichter' repräsentiert sind. Bei der Ermittlung der gesamtdeutschen Prozentanteile war dann nur auf eine entsprechende Gewichtung der ost- und westdeutschen Werte (im Verhältnis 1 : 3,7) zu achten. Die Gewichtung wurde mittels simulierter Replikation durchgeführt. Die – gemessen an der Gesamtpopulation – asymmetrische Zusammensetzung der Stichprobe war dadurch bedingt, dass der Umfrage-'Bus' insgesamt auf ost-

⁴ Dies ergab eine genauere Überprüfung der Herkunftangaben. Insoweit sind die in Stickel a.a.O., S. 20, angegebenen vorläufigen Werte zur Ost-West-Verteilung der Probanden zu korrigieren.

westdeutsche Vergleiche angelegt war. Wir haben dies gezielt dadurch ausgenutzt, dass wir bei der Auswertung der Antwortverteilungen bevorzugt Korrelationen mit der Ost-West-Dimension überprüft haben.

Innerhalb der beiden großen Teilgebiete wurde die Auswahl der Probanden nach dem ADM-Master-Sample-System vorgenommen, einem statistischen Modell des Arbeitskreises Deutscher Marktforschungsinstitute. Es beruht auf einer Verteilung der Probanden nach Flächeneinheiten, die den Stimmbezirken bei Bundestagswahlen entsprechen.

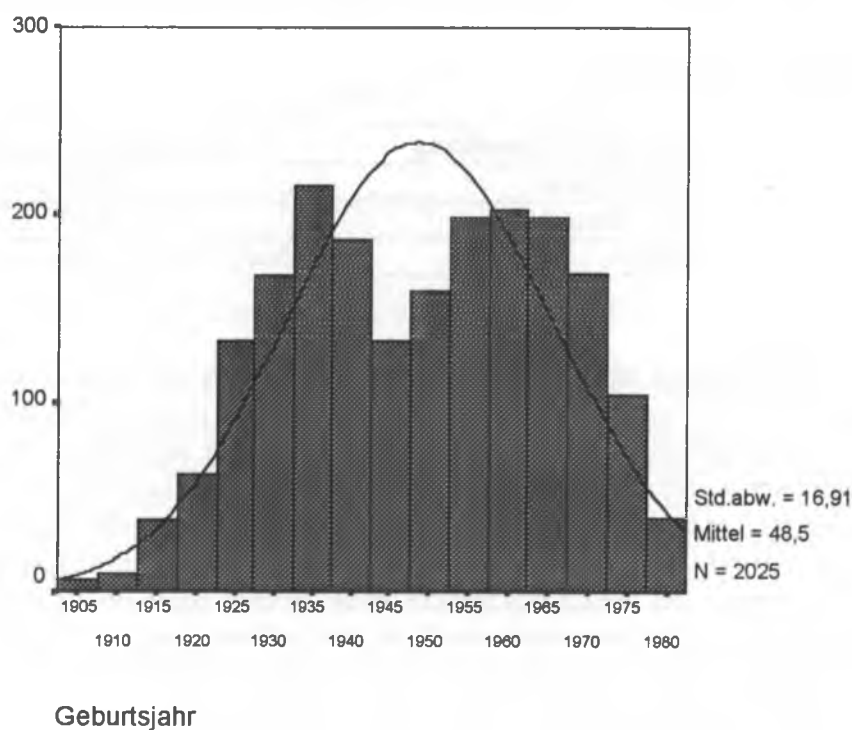
Neben den schon erwähnten Zahlen sind weitere Angaben zur Zusammensetzung der Gesamtstichprobe (Geschlecht, Alter, Bildungsabschluss, Schichtzugehörigkeit, Erwerbsstatus, regionale Herkunft u.a.) in den folgenden Tabellen bzw. Grafiken zusammengestellt.

Tabelle 2: Verteilung nach Geschlecht

Geschlecht	Anzahl	Prozent
Männer	884	43,7
Frauen	1141	56,3
Gesamt	2025	100,0

Der Übersichtlichkeit halber wird die Altersverteilung nach Geburtsjahren nicht als Häufigkeitstabelle, sondern als Verteilungskurve dargestellt:

Abb. 1: Altersverteilung nach Geburtsjahr



Die Abweichung von der Normalverteilung im Mittelbereich ist durch die geburtenschwachen Jahrgänge der Kriegs- und ersten Nachkriegszeit erklärbar. Für Korrelationsberechnungen wurden die Probanden nach ihrem Alter zu folgenden drei Altersgruppen zusammengefasst:

Tabelle 3: Altersgruppen

Altersgruppen	Anzahl	Prozent
18-39 Jahre	671	33,1
40-59 Jahre	679	33,5
60 Jahre u. älter	675	33,3

Die folgende Tabelle zeigt den Aufbau der Stichprobe nach den formalen Bildungsabschlüssen, soweit sie von den Gefragten angegeben wurden:

Tabelle 4: Formaler Bildungsabschluss

Bildungsabschluss	Anzahl	Prozent
ohne Abschluss	138	6,8
Hauptschule/Anlernling	1257	62,1
noch in Ausbildung	67	3,3
mittlerer Abschluss	328	16,2
Abitur/Fachhochsch./Univ.	88	4,3
keine Angabe	147	7,3

Die in der Tabelle Nr. 5 verzeichneten Schichtzugehörigkeiten beruhen auf Selbsteinschätzungen der Gefragten.

Tabelle 5: Schichtzugehörigkeit

Schichtzugehörigkeit	Anzahl	Prozent
Unterschicht	102	5,0
untere Mittelschicht	501	24,7
mittlere Mittelschicht	988	48,8
obere Mittelschicht	134	6,6
Oberschicht	13	0,6
weiß nicht / keine davon / Einstufung abgelehnt	287	14,2

Tabelle 6: Erwerbsstatus

Erwerbsstatus	Anzahl	Prozent
in Arbeit	876	43,3
im Ruhestand	616	30,4
arbeitslos	197	9,7
in Aus-/Fortbildung	87	4,3
Sonstiges / keine Angabe	249	12,3

Die Verteilung nach Schichtzugehörigkeit und Erwerbsstatus dient hier lediglich dazu, die demographische Charakterisierung der Stichprobe anzureichern. Die beiden Merkmale werden im Folgenden nicht weiter berücksichtigt, da sich bei Probeauswertungen ihre relative Unergebnigkeit für Kreuztabellen etc. zeigte.

Tabelle 7: Herkunft nach Bundesländern

Herkunft nach Ländern	Anzahl	Prozent
Sachsen	297	14,7
Nordrhein-Westfalen	263	13,0
Thüringen	185	9,1
Brandenburg	182	9,0
Bayern	174	8,6
Sachsen-Anhalt	159	7,9
Baden-Württemberg	144	7,1
Mecklenburg-Vorpommern	142	7,0
Berlin	130	6,4
Niedersachsen	100	4,9
Hessen	95	4,7
Rheinland-Pfalz	56	2,8
Schleswig-Holstein	38	1,9
Hamburg	29	1,4
Saarland	20	1,0
Bremen	11	0,5

Von den 130 Berlinern waren 91 aus den östlichen und 39 aus den westlichen Bezirken der Stadt.

Für die Auswertung einiger Fragen wurden auch Gruppen aus Nord- und Süddeutschen gebildet. Als 'Norddeutsche' wurden die Probanden aus Berlin, Brandenburg, Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Schleswig-Holstein und Sachsen-Anhalt zusammengefasst, als 'Süddeutsche' die aus den übrigen Bundesländern, was zweifellos eine grobe Vereinfachung ist, sich für einzelne Fragestellung aber dennoch als ergiebig erwies.

Tabelle 8: Nord-Süd-Verteilung

Nord-Süd-Verteilung	Anzahl	Prozent
Norddeutsche	895	44,2
Süddeutsche	1130	55,8

Für die Variable der 'Verstädterung' des Herkunftortes der Probanden gelten folgende Unterscheidungen:

- Stadt: Wohnort im Kernbereich eines Siedlungsgebietes mit über 49.999 Einwohnern
- stadtnah: Wohnort über 19.999 Einwohner bzw am Rand eines Kernbereichs mit mehr als 49.999 Einwohnern
- Land: Wohnort mit 1-19.999 Einwohnern

Tabelle 9: Verstädterung

Verstädterung	Anzahl	Prozent
Stadt	901	44,5
Land	779	38,5
stadtnah	345	17,0

4. Fragen und Antworten

Die im Folgenden wiedergegebenen Fragen und die Auswertung der Antworten in Tabellen, Grafiken und Listen richten sich nach der Abfolge der Fragen im Fragebogen. Die 29 Sprachfragen waren – wie erwähnt – nur Teil eines umfangreicheren Fragebogens, der neben denen nach persönlichen Angaben auch die Fragen anderer Auftraggeber enthielt. Sie beginnen im Gesamtfragebogen mit der laufenden Nummer 26 und enden mit Nummer 54. Diese Nummerierung wird hier beibehalten, um die Zuordnung zu dem im Anhang wiedergegebenen Fragebogenausschnitt zu erleichtern.

4.1 Zur sprachlichen Selbsteinschätzung der Probanden

Mit den Fragen 26 bis 31 wurden Angaben zur sprachlichen Selbsteinschätzung der Probanden ermittelt, insbesondere zu ihrer regionalsprachlichen Prägung und ihrem sprachlichen Interesse.

Frage 26:

Zu einem neuen Thema – Sprache.: Zunächst, ist Deutsch Ihre Muttersprache?

Antwortmöglichkeiten: *ja; nein.*

Die Frage diente der 'Bereinigung' der Stichprobe. Von den insgesamt **2084** befragten erwachsenen Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit wurden **59** nicht in die Stichprobe für die sprachbezogenen Fragen aufgenommen, weil Deutsch nicht ihre Muttersprache war. Übrig blieben die schon oben genannten **2025** Personen. Die Abgrenzung wurde u.a. wegen der Fragen zu den deutschen Dialekten und zur innerdeutschen und europäischen Mehrsprachigkeit vorgenommen. Dies schränkt die Repräsentativität im Hinblick auf die gesamte Wohnbevölkerung in Deutschland etwas ein. Die Antworten sind also nur repräsentativ für die erwachsene deutschsprachige Wahlbevölkerung.

Frage 27:

Können Sie auch Dialekt oder Platt sprechen wie z.B. Schwäbisch oder Mecklenburger Platt?

Antwortmöglichkeiten: *ja, sehr gut; ja, gut; ja, ein wenig; nein, überhaupt nicht.*

Tabelle 10: Dialekt können

Dialekt können	Anzahl	Prozent
ja, sehr gut	244	12,0
ja, gut	290	14,3
ja, ein wenig	340	16,8
nein, überhaupt nicht	1151	56,8

War die Antwort *nein, überhaupt nicht*, wurden bei den Interviews die Fragen 28 und 29 übersprungen; den betreffenden Probanden wurde gleich die Frage 30 gestellt.

Die folgenden Kreuztabellen zeigen den Zusammenhang zwischen den selbsteingeschätzten Dialektkenntnissen und der Herkunft der Gefragten nach Ost und West (Tabelle 11) bzw. Nord und Süd (Tabelle 12):

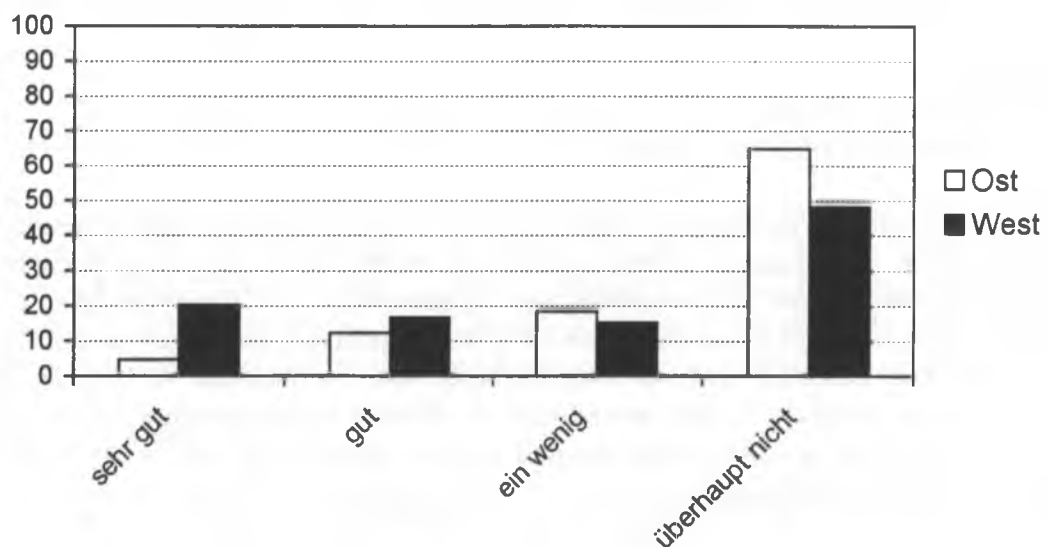
Tabelle 11: Dialekt können / West-Ost

Dialekt können / West-Ost (in %)	West	Ost	zusammen gew. *
sehr gut	20,1	4,6	16,8
gut	16,6	12,2	15,6
ein wenig	15,2	18,3	15,8
überhaupt nicht	48,1	64,9	51,7

* gew. = gewichtet (im Verhältnis 1 : 3,7)

Abb. 2: Dialektkenntnisse West-Ost

Dialektkenntnisse / West-Ost



Die Unterschiede zwischen West- und Ostdeutschen sind hier sehr deutlich. Während von den Westdeutschen mehr als die Hälfte (von *ein wenig* bis *sehr gut* zus. 51,9%) meint, Dialektkenntnisse zu haben (21,1% sogar sehr gute), meint dies in den östlichen Bundesländern nur etwa ein Drittel (zus. 35,1%), und nur 4,6% dort schätzen ihre Dialektkenntnisse als sehr gut ein. Bemerkenswert ist auch die aus der folgenden Tabelle ersichtliche Nord-Süd-Verteilung der angenommenen Dialektkenntnisse:

Tabelle 12: Dialekt können / Nord-Süd

Dialekt können / Nord-Süd (in %)	Nord	Süd
sehr gut	8,6	14,8
gut	9,5	18,1
ein wenig	17,2	16,5
überhaupt nicht	64,7	50,6

Die Selbsteinschätzung der Befragten stimmt mit dem bekannten dialektologischen Befund überein, dass Dialektkenntnisse in Süddeutschland generell stärker verbreitet sind als in Norddeutschland.

Die Tabelle 13 zeigt die Korrelation zwischen der angegebenen eigenen Dialektkompetenz und dem Alter der Gefragten:

Tabelle 13: Dialekt können / Alter

Dialekt können / Alter (in %)	18-39 J.	40-59 J.	60 J. u. älter
sehr gut / gut	27,1	31,0	41,4
ein wenig	15,4	18,9	13,1
überhaupt nicht	57,5	50,1	45,6

Sowohl in den 'alten' wie den 'neuen' Bundesländern ist unter den älteren Probanden der Anteil mit guten bis sehr guten Dialektkenntnissen deutlich höher als unter den jüngeren. Die oft geäußerte Meinung, dass die jungen Leute die lokale oder regionale Mundart nicht mehr richtig können, dass sie nicht so gut *schwätzen*, *babbeln* oder *snacken* wie die Alten, findet hier in der Selbsteinschätzung der Gefragten ihren statistischen Ausdruck.

Tabelle 14: Dialekt können / Geschlecht

Dialekt können / Geschlecht (in %)	Männer	Frauen
sehr gut	13,7	10,8
gut	14,5	14,2
ein wenig	17,4	16,3
gar nicht	54,4	58,7

Der Anteil der Männer, die angeben, über Dialektkenntnisse zu verfügen (*ein wenig* bis *sehr gut*) ist etwas höher als der der Frauen.

Tabelle 15: Dialekt können / Verstädterung

Dialekt können / Verstädterung (in %)	Stadt	stadtnah	Land
sehr gut	7,8	11,9	17,1
gut	13,7	17,1	13,9
ein wenig	14,7	19,4	18,1
überhaupt nicht	63,9	51,6	51,0

Dass Dialektkenntnisse in ländlichen Regionen (*stadtnah* und *Stadt*) im gesamtdeutschen Durchschnitt nach den gemachten Angaben stärker verbreitet sind als in den Städten, bestätigt ebenfalls nur einen herkömmlichen dialektologischen Befund.

Die folgende Frage sollte einer eventuellen Vertiefung der mit Frage 27 ermittelten Ergebnisse dienen. Überprüft wurde lediglich die Korrelation mit den in Tabelle verzeichneten Angaben zur eigenen Dialektkompetenz, und zwar ohne Berücksichtigung der Antworten *überhaupt nicht* aus Tabelle 10.

Frage 28:

Sprechen Sie diesen Dialekt oder das Platt: sehr oft, gelegentlich, nur selten oder überhaupt nie?

Tabelle 16: Dialekt sprechen

Dialekt sprechen	Anzahl	Prozent
oft	283	14,0
gelegentlich	239	11,8
selten	281	13,9
nie / keine Angaben	71	3,5

Tabelle 17: Dialekt sprechen / Dialekt können (ohne "überhaupt nicht" aus Tab. 10)

Dialekt sprechen / Dialekt können (in %)	sehr gut	gut	ein wenig
oft	69,7	34,5	3,8
gelegentlich	20,1	42,4	19,7
selten	7,8	20,7	59,4
nie / keine Angaben	2,4	2,4	17,1

Dass die angegebene Häufigkeit des Dialektgebrauchs mit der Dialektkompetenz korreliert, ist nicht weiter überraschend.

Frage 29:

Wie nennt man den Dialekt oder das Platt, den Sie oder das Sie sprechen?

(Die Antworten wurden von den Interviewern im Fragebogen notiert.)

Von der Teilpopulation aus 1004 Personen, die – entsprechend der positiven Antworten auf Frage 27 (von *ja, sehr gut* bis *ja, ein wenig*) – über Mundartkenntnisse verfügen, gab nur rund die Hälfte eine substanzielle Antwort auf diese offene Frage. Genannt wurde eine Vielzahl von Bezeichnungen großräumiger oder kleinräumiger Mundarten, die schon wegen ihrer Anzahl und Verschiedenartigkeit für eine Auswertung nach relativen Anteilen ungeeignet sind. Die häufiger genannten Mundarten sind in der folgenden Liste verzeichnet.

Tabelle 18: Eigene Mundart der Gefragten

Eigene Mundart der Gefragten	Anzahl
Schwäbisch	91
Bayerisch/Oberbayerisch	62
Kleinregion. niederdeutsche Varianten	58
Niederdeutsch, Platt/Plattdütsch etc.	54
Fränkisch	33
Badisch/Alemannisch	29
Hessisch/Hess. Platt/Frankfurt. Hess.	29
Pfälzisch/Pälzer Platt	25
Saarländisch/Saarbrücker Platt	18
Berlinisch	14
Kölsch	12
Niederrheinisches Platt	11
Kohlenpott-/Ruhrpott(-sprache)	6
Eifeler Platt	5
Sächsisch	4
andere	61
ohne Angabe	492
zusammen	1004

Da den Probanden keine Liste von Mundartbezeichnungen zur Auswahl vorgeben wurde, sondern sie selbst ihren Dialekt bezeichnen konnten, haben sich im Ergebnis Unschärfen und Überlappungen ergeben. Der Ausdruck *Platt* ist, wie auch aus der Liste ersichtlich, besonders unscharf. Mit ihm werden nicht nur Varietäten des Niederdeutschen bezeichnet, sondern u.a. auch Arten des Rheinfränkischen (*Hessisches/Saarbrücker/Pfälzer Platt*). Soweit erkennbar, wurde dies bei der Zählung berücksichtigt. Unter 'Kleinregionalen niederdeutschen Varianten' sind eine Reihe von angegebenen speziellen Ausprägungen des Niederdeutschen zusammengefasst wie *Dithmarscher Platt* (3), *Hamburger Platt* (5), *Holsteiner Platt* (2), *Lipper Platt* (4), *Münsterländer Platt* (6), *Sauerländer Platt* (3), *Westfälisches Platt* (3) u.a.m. Die Referenzbereiche dieser Mundartbezeichnungen überschneiden sich z.T. und wären auch unter großräumigen Mundartbezeichnungen wie *Plattdütsch* oder *Niederdeutsch* zu subsummieren. Hinter 'andere' verbirgt sich eine Vielzahl von lokalen oder regionalen Varietäten, die jeweils nur ein- oder zweimal angegeben wurden; z.B. *Kriewelsch/Krefeldisch* (2), *Mälscherisch* (1), *Zwester Platt* (1) u.a.

Die, für sich genommen, wenig ergiebige Liste legt, bezogen auf die regionale Herkunft der Gefragten (s. Tab. 7) immerhin die Annahme nahe, dass die Bereitschaft, die eigenen regional-sprachlichen Besonderheiten als 'Dialekt' oder 'Platt' zu bezeichnen, regional unterschiedlich ist. Während etwa sehr viele der gefragten Bewohner von Baden-Württemberg und dem bayerischen Schwaben angeben, Schwäbisch zu sprechen (zus. 91), sind von den in der Stichprobe überproportional stark vertretenen 297 Sachsen nur 4 der Meinung, Dialekt zu sprechen.

Frage 30:

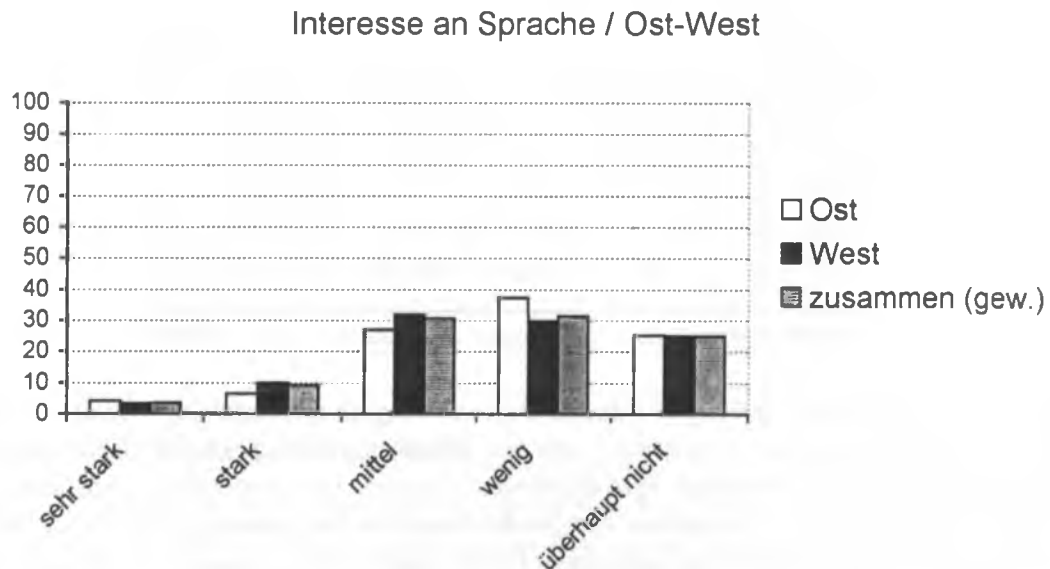
Wie sehr interessieren Sie sich – ganz allgemein – für Fragen, die mit Sprache zu tun haben?

Antwortmöglichkeiten: *sehr stark; stark; mittel; wenig; überhaupt nicht.*

Tabelle 19: Interesse an Sprache

Interesse an Sprache (in %)	Ost	West	zus. (gew.)
sehr stark	4,1	3,4	3,6
stark	6,5	9,9	9,2
mittel	27,0	31,8	30,7
wenig	37,3	29,9	31,5
überhaupt nicht	25,2	25,0	25,0

Abb.3: Interesse an Sprache / Ost-West



Zusammen 43,5% der Befragten bekunden ein mittleres bis sehr starkes Interesse; für sehr stark interessiert halten sich aber nur 3,6%. Zusammen 56,5% erklären sich für wenig oder gar nicht interessiert. Demnach ist bei etwas mehr als der Hälfte der erwachsenen deutschsprachigen Bevölkerung in Deutschland mit geringem Interesse oder völligem Desinteresse an sprachlichen Themen zu rechnen. Die Interessenverteilung in den westlichen und östlichen Bundesländern ist leicht verschieden. Etwas mehr Westdeutsche behaupten von sich ein starkes bis mittleres Interesse; dafür ist der Anteil der sprachlich sehr stark Interessierten in den östlichen Bundesländern etwas größer. Das Alter der Probanden ist für die Interessenverteilung nicht signifikant, dafür aber das Geschlecht.

Tabelle 20: Geschlechtsspezifik des Sprachinteresses

Interesse an Sprache (in %)	Frauen		Männer	
sehr stark	44,6	3,7	42,3	3,4
stark		9,9		8,3
mittel		31,0		30,6
wenig	55,5	30,3	57,6	32,9
überhaupt nicht		25,2		24,7

Bei den befragten Frauen ist der Anteil der sprachlich (*mittel bis sehr stark*) Interessierten etwas größer als bei den Männern.

Frage 31:

Ist Ihnen persönlich beim Schreiben und Sprechen eine gepflegte Ausdrucksweise wichtig?

Antwortmöglichkeiten: *ja, bei beiden; beim Schreiben ja, beim Sprechen nein; das kommt auf die Gelegenheit an; nein, ist mir nicht wichtig.*

Tabelle 21: Bedeutung gepflegter Ausdrucksweise / Ost-West

Gepflegte Ausdrucksweise wichtig? (in %)	Ost	West	zus. (gew.)
schriftlich und mündlich ja	47,4	48,0	47,9
schriftlich ja, mündlich nein	13,5	11,5	11,9
kommt auf die Gelegenheit an	27,6	25,5	25,9
nicht wichtig	11,5	15,0	14,2

Die Einstellungen zu einer gepflegten sprachlichen Ausdrucksweise sind in den westlichen und östlichen Ländern nahezu gleich verteilt. Die folgende Tabelle zeigt die geschlechtsspezifische Verteilung von Einstellungen zu einem gepflegten Sprachgebrauch:

Tabelle 22: Bedeutung gepflegter Ausdrucksweise / Geschlecht

Gepflegte Ausdrucksweise? / Geschlecht (in %)	Frauen	Männer
schriftlich und mündlich ja	51,9	41,3
schriftlich ja, mündlich nein	11,2	14,0
kommt auf die Gelegenheit an	24,5	28,7
nicht wichtig	11,5	15,0
keine Angabe	0,9	0,9

Wie unter den Frauen das sprachliche Interesse etwas größer ist als bei den Männern (vgl. Tab. 20), ist bei ihnen der Sinn für eine gepflegte sprachliche Ausdrucksweise etwas stärker verbreitet als bei den Männern.

4.2 Zur allgemeinen Sprachentwicklung

Mit den Fragen 32 bis 37 wurden Einstellungen und Meinungen zur gegenwärtigen Entwicklung der deutschen Sprache und zu den vermuteten Einflüssen auf den allgemeinen Sprachgebrauch erkundet.

Frage 32:

Sind Ihnen in den letzten etwa 5 bis 10 Jahren Veränderungen in der deutschen Sprache aufgefallen? Sind z.B. neue Wörter, andere Redewendungen aufgekommen? Ist Ihnen so etwas aufgefallen?

Antwortmöglichkeiten: *ja, ist mir aufgefallen; nein, ist mir nicht aufgefallen.*

Tabelle 23: Auffällige Sprachveränderungen / Ost-West

Auffällige Sprachveränderungen? (in %)	Ost	West	zus. (gew.)
ja	51,9	45,2	46,6
nein	48,1	54,8	53,4

Nur knapp die Hälfte der Befragten (46,6%) hat die Frage 32 bejaht. Der Anteil der Ost-deutschen, die sprachliche Veränderungen bemerkt haben, ist hier übrigens mit 51,9% deutlich höher, was ohne weiteres plausibel ist, da sich bekanntlich auch die sprachlichen Symptome und Folgen der politischen ‚Wende‘ stärker in den neuen als in den alten Bundesländern ausgewirkt haben. (Vgl. aber die Antworten auf Frage 34 unten.)

War die Antwort *Nein*, wurden die Fragen 33 bis 35 übersprungen und gleich die Frage 36 angeschlossen.

Frage 33:

Finden Sie diese Veränderungen gut oder schlecht?

Antwortmöglichkeiten: *gut; schlecht; teils/teils*

Abb. 4: Bewertung der Sprachveränderungen / Ost-West

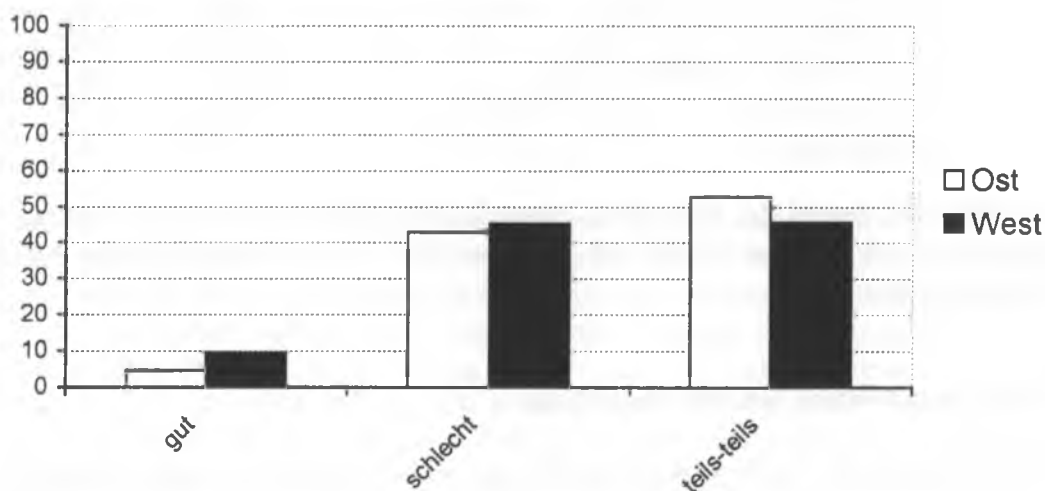
Bewertung der Sprachveränderungen / Ost-West

Tabelle 24: Bewertung der Veränderungen (ohne „Nein“-Stimmen aus Tabelle 23)

Bewertung der Veränderungen (in%)	West	Ost	zus. (gew.)
gut	9,4	4,6	8,4
schlecht	45,1	42,7	44,6
teils/teils	45,5	52,7	47,0

Von der Teilgruppe der Befragten, die auffällige Sprachveränderungen in den letzten Jahren bemerkt haben, bewertet nur eine kleine Minderheit von 8,4% diese Veränderungen als gut. Die

große Mehrheit hält die Änderungen für insgesamt oder teilweise schlecht. Vgl. hierzu die Antworten auf Frage 36, die allen Probanden gestellt wurde und mehr Antwortmöglichkeiten vorsah.

Frage 34:

Würden Sie sagen, es hat in den letzten etwa 5 bis 10 Jahren sehr viele Veränderungen, viele, einige oder nur wenige Veränderungen bzw. neue Wörter oder Wendungen gegeben?

Antwortmöglichkeiten: *sehr viele; viele; einige; nur wenige.*

Tabelle 25: Ausmaß der Veränderungen (ohne „Nein“-Stimmen aus Tabelle 23)

Ausmaß der Veränderungen? (in %)	Ost	West	zus. (gew.)
sehr viele	11,4	13,1	12,7
viele	38,3	46,6	44,8
einige	44,1	36,0	37,7
wenige	6,2	4,4	4,8

Der Vergleich der Verteilung der Antworten auf diese Frage mit der Antwortverteilung zu Frage 32 zeigt: Wenngleich etwas mehr Ostdeutsche auffällige Sprachveränderungen bemerkt haben, sind unter ihnen die Anteile derjenigen, die annehmen, dass es viele oder sehr viele Veränderungen waren, etwas kleiner als unter den Westdeutschen.

Frage 35:

Können Sie bitte zwei Beispiele für solche neuen Wörter bzw. Wendungen nennen, die Sie für die wichtigsten halten?

(Die Antworten wurden vom Interviewer als 1. Beispiel und 2. Beispiel notiert.)

Beispiele wurden nur von 763 der Gefragten, d.h. 77,4 % der nach Frage 33 verbleibenden Teilstichprobe, genannt. Die 'Antwortschwäche' in Interviews mit offenen Fragen ist ein von Umfragen bekanntes Phänomen. Einige der Interviewer notierten als Antworten auf Frage 35 auch Verlegenheitsäußerungen wie: „Weiß nicht so spontan“ (0321), „Weiß ich im Moment nicht“ (0376), „Fällt mir leider nicht ein“ (0390).⁵

In der folgenden Liste sind die häufiger genannten Beispiele für sprachliche Neuerungen zusammengefasst, wobei kein Unterschied zwischen 1. und 2. Beispielen gemacht wird, zumal mehrere der Befragten mehr als zwei Beispiele angaben. Unterschieden wird aber zwischen objektsprachlichen Ausdrücken, meist Wörtern, die in der Liste kursiv erscheinen, und allgemeinen Benennungen sprachlicher Erscheinungen, die recte gesetzt sind. Formal ähnliche Beispielausdrücke (*geil*, *affengeil*, *supergeil* u.ä.) und verschiedene Bezeichnungen derselben sprachlichen Erscheinungen (Anglizismen, Anglismen, Amerikanismen, Verenglischung u.a.) sind jeweils zusammengezählt. Neben der 'gesamtdeutschen' Häufigkeit der Nennungen sind jeweils auch die west- und die ostdeutsche Häufigkeit angegeben.

⁵ Die einzelnen Zitaten nachgestellten vierstelligen Zahlen sind die Fallnummern auf den Interviewbögen der betreffenden Einzelbefragungen. Die Fallnummern ab 8000 bezeichnen die Befragungen in den neuen Ländern. Offensichtliche Schreibfehler der Interviewer werden in den zitierten Äußerungen korrigiert.

Tabelle 26: Beispiele für sprachliche Neuerungen

Beispiele für sprachliche Neuerungen:	Ost	West	zusammen
Anglizismen/ Anglismen/ Amerikanismen	107	75	182
<i>geil/ affengeil/ oberaffengeil ...</i>	40	74	114
<i>cool (sein/ bleiben)</i>	34	75	109
<i>Kids (statt Kinder)</i>	77	26	103
<i>okay/ o.k.</i>	20	15	35
Rechtschreibreform (<i>Schiffahrt, dass ...</i>)	7	18	25
<i>Team</i>	25	-	25
<i>in (sein)</i>	11	12	23
<i>out</i>	9	14	23
<i>Internet</i>	10	13	23
<i>super</i>	16	5	21
<i>Ossi(s)</i>	14	4	18
<i>Wessi(s)</i>	14	4	18
<i>Shopping/ shoppen</i>	14	3	17
Jugendsprache	4	13	17
Computersprache/ Computerwörter	4	11	15
<i>Rentnerschwemme</i>	10	2	12
<i>Bock (Null Bock/ keinen Bock haben)</i>	-	12	12
<i>mega-(gut/ in/ out ...)</i>	2	9	11
<i>Handy</i>	6	4	10
Wende-Deutsch	8	2	10
Fremdwörter/ ausländische Wörter	3	6	9
<i>Hallo (als Gruß)</i>	4	5	9
Ordinäre Sprache/ Fäkalienwörter ...	2	7	9
<i>relaxen/ relaxed</i>	6	3	9
<i>Scheiße</i>	1	8	9
<i>außen vor sein/ bleiben/ lassen</i>	8	-	8
<i>Elchtest</i>	4	4	8
<i>managen/ Manager/ Management</i>	8	-	8
<i>Mobbing</i>	4	4	8
<i>Peanuts</i>	5	3	8
<i>Shop (statt Geschäft, Laden)</i>	5	3	8
<i>City</i>	5	2	7
<i>Job (statt Arbeit)</i>	6	1	7
<i>Power (haben)</i>	4	3	7
<i>Tschuß</i>	5	2	7

Hinzu kommt eine Vielzahl weiterer Angaben, davon die meisten nur einmal, z.B. 'Abkürzungen' (6), *abwickeln/ Abwicklung* (6), *Software* (6); *Fastfood/ Fast Food* (5) *Spitze/ spitze* (statt *gut*) (5), *easy* (3), *News* (3), *abzocken* (2), *Airport* (statt *Flughafen*) (2), jmdn. *anmachen* (2), *Fun* (2), *aufgestylt* (1), *ausgeflüpft* (1), 'Bitte und Danke seltener' (1), 'Zum Vater *Alter* sagen' (1), 'Kinder lesen weniger und machen mehr Fehler' (1) und viele andere.

Quantitativ besonders deutlich ist die häufige Nennung von Anglizismen als bemerkenswerte Beispiele für Sprachveränderungen. Nach den allgemeinen Bezeichnungen wie *Anglizismen*, *Anglismen* usw. sind auch viele der in der Frequenzliste folgenden Beispielausdrücke Anglizismen (*cool*, *Kids*) oder Pseudo- und Quasianglizismen⁶ (*Handy*, *relaxen*, *shoppen* u.v.a.). Dass damit durchweg unliebsame Neuerungen gemeint sind, ergibt sich aus den Antworten auf die vorausgegan-

⁶ Technisch gesprochen handelt es sich hierbei um Lehnwortbildungen, d.h. um Wörter die unter Verwendung aus dem Englischen entlehnter Morpheme im Deutschen gebildet worden sind.

ne Frage 33, nach der von der überweiegenden Mehrheit die Sprachveränderungen als ganz oder teilweise schlecht bewertet wurden, aber auch aus den Kommentaren, die von einigen Interviewern festgehalten worden sind. Hiervon eine Auswahl⁷.

- „Cinema, easy, Meeting, Park-and-Ride, Science Fiction, BahnCard, Mountainbike: Wo bleibt die deutsche Sprache?“ (0063)
- „Safer Sex, Talkshows. Warum? Deutsch ist eine Sprache mit kulturellem Hintergrund.“ (0065)
- „Zu viel englische Sprache.“ (0095)
- „Das ‘Verenglischen’ – in/out/cool etc.“ (0203)
- „Alles so englische Ausdrücke, z.B. business“. (0212)
- „Neue amerikanische Wörter gehören hier nicht hin.“ (0220)
- „Shopping – zu viel Englisch“. (0233)
- „Fit und Fun anstelle von gesund und sportlich“ (0309)
- „Dass vieles von den Amerikanern übernommen wird.“ (0309)
- „Die Verunglimpfung der Sprache. Das Einbürgern der englischen Sprache.“ (0482)
- „Zu viele englische Begriffe wie T-Shirt“ (0966)
- „Zu viele Amerikanismen im Sprachgebrauch“ (8112)
- „Im Prinzip werden deutsche Worte durch englische abgelöst und das meist schlechter. Beispiel: Freizeithose in Workout. Sinnlos!“ (8229)
- „Champion-League und andere alberne Begriffe“ (8616)

Frage 36:

Einmal alles zusammengekommen: Finden Sie die derzeitige Entwicklung der deutschen Sprache eher erfreulich oder eher besorgniserregend?

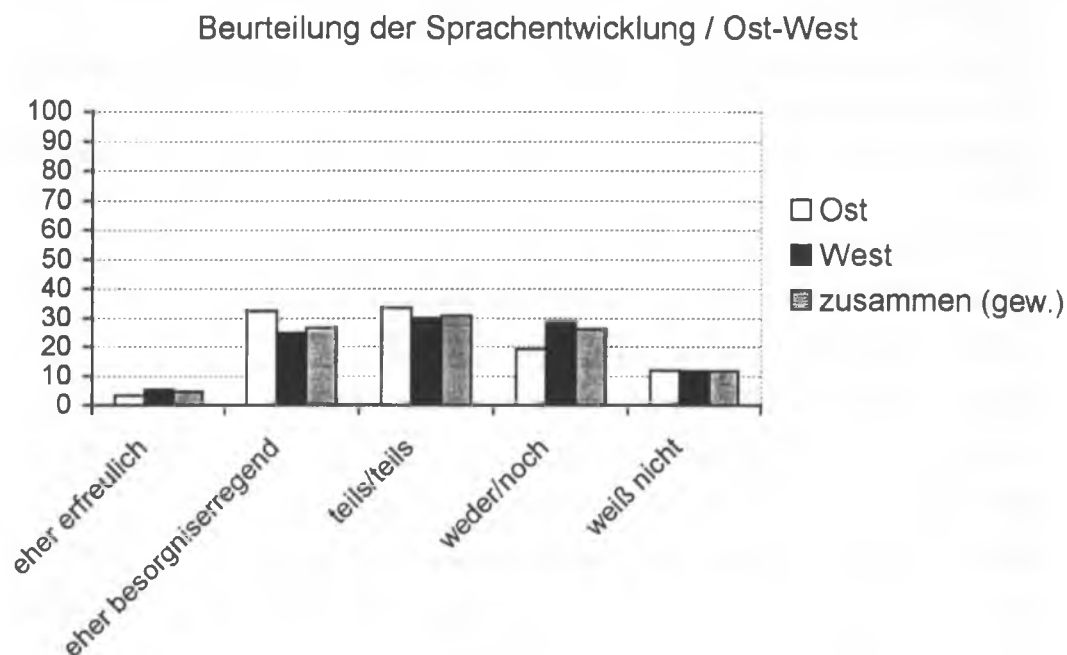
Antwortmöglichkeiten: *eher erfreulich; eher besorgniserregend; teils/teils; weder/noch; weiß nicht.*

Tabelle 27 : Beurteilung der Sprachentwicklung / Ost-West

Sprachentwicklung ist derzeit:	Anzahl Ost	% Ost	Anzahl West	% West	Anzahl gesamt	% ges. (gew.)
eher erfreulich	35	3,3	50	5,2	85	4,7
eher besorgniserregend	340	32,2	241	24,9	581	26,5
teils/teils	352	33,3	291	30,0	643	30,8
weder noch	203	19,2	274	28,3	477	26,2
weiß nicht	126	11,9	113	11,7	239	11,7

⁷ Die vollständige Liste dieser Kommentare ist wie auch die vollständige Beispielliste als Teil des schon erwähnten Datensatzes im IDS archiviert.

Abb. 5: Beurteilung der Sprachentwicklung / Ost-West



Ein gutes Viertel der Befragten (26,5%) findet die gegenwärtige Entwicklung der deutschen Sprache besorgniserregend, ein weiteres knappes Drittel (30,8%) teilweise bedenklich; zusammen genommen machen sich demnach 57,3% der Gefragten nach eigenen Angaben Sorgen um die derzeitige Sprachentwicklung. Nur eine kleine Minderheit (4,7%) hält die Sprachentwicklung für eher erfreulich. Rund ein Viertel (26,2%) der Gefragten glaubt die allgemeine Sprachentwicklung nicht bewerten zu können (*weder-noch*). Die verbleibenden 11,7% haben zu dieser Frage keine Meinung. Unter den Ostdeutschen ist der Anteil der 'Sprachpessimisten', also derer die sich Sorgen um die derzeitige Sprachentwicklung machen, etwas größer als unter den Westdeutschen.

Tabelle 28: Beurteilung der Sprachentwicklung / Geschlecht

Sprachentwicklung / Geschlecht (in %)	Frauen	Männer	gesamt
eher erfreulich	3,8	4,8	4,2
eher besorgniserregend	28,8	28,5	28,7
teils/teils	32,2	31,2	31,8
weder noch	22,5	24,9	23,6
weiß nicht	12,7	10,6	11,8

Eine Korrelation der Sprachsorgen mit dem Geschlecht der Befragten ist nicht erkennbar.

Tabelle 29: Beurteilung der Sprachentwicklung / Alter

Sprachentwicklung / Alter (in %)	18-39 J.	40-59 J.	60 J. u.ä.	gesamt
eher erfreulich	4,8	4,3	3,6	4,2
eher besorgniserregend	23,2	30,3	32,4	28,7
teils/teils	35,2	32,0	28,1	31,8
weder noch	25,6	22,4	22,7	23,6
weiß nicht	11,2	11,0	13,2	11,8

Dass die Sorgen um die eigene Sprache mit dem Alter zunehmen, ist seit längerem bekannt und wird durch diese Tabelle nur bestätigt.

Tabelle 30: Beurteilung der Sprachentwicklung / Bildungsstand

Sprachentw. / Bildungsstand (in %)	ohne Abschluss	Hauptsch./Anlernling	mittlerer Abschluss	Abitur, Hochsch.	noch in Ausb.	ges.
eher erfreulich	2,2	3,8	4,9	2,3	9,0	4,2
eher besorgniserregend	26,1	26,3	33,8	38,6	20,9	28,7
teils/teils	23,9	31,7	32,6	38,6	32,8	31,8
weder noch	31,2	24,5	21,6	14,8	25,4	23,6
weiß nicht	16,7	13,7	7,0	5,7	11,9	11,8

Der Anteil der Besorgten ist hiernach am größten unter den Probanden mit Abitur (38,6%) und am geringsten unter denen, die sich noch in Ausbildung befinden.

Frage 37:

Ich lese Ihnen jetzt Stichworte zu ganz unterschiedlichen Bereichen vor. Bitte sagen Sie mir, welchen Einfluss Ihrer Meinung nach diese Dinge bzw. Bereiche auf den allgemeinen Sprachgebrauch in Deutschland haben: einen sehr starken Einfluss, einen starken Einfluss, nur wenig Einfluss, überhaupt keinen Einfluss.

Den Gefragten wurde hierzu eine Liste mit den folgenden Angaben vorgelegt mit der Aufforderung, dem Interviewer zu jedem angegebenen Bereich zu sagen, ob es einen sehr starken, einen starken Einfluss, nur wenig Einfluss oder gar keinen Einfluss auf den allgemeinen Sprachgebrauch in Deutschland hat. (Siehe hierzu auch den Fragebogen im Anhang.)

- | | |
|---------------------------|------------------------|
| A - Zeitungen | G - Freunde/Bekannte |
| B - Radio | H - Kino |
| C - Fernsehen | J - Schule/Universität |
| D - Theater | K - Wörterbücher |
| E - Familie | L - andere Bücher |
| F - Arbeitsstelle/Betrieb | M - Politik |

P - Gibt es anderes, was Einfluss hat?
(bitte nennen Sie dieses unserem Interviewer/unserer Interviewerin)

Die Einschätzungen des Einflusses wurde für jeden der Bereiche in prozentualer Verteilung ermittelt. Hierzu die Tabellen 31.A bis 31.P. Aus der Zusammenfassung der Ergebnisse dieser Tabellen ergibt sich die Rangfolge in Tabelle 32.

Tabelle 31.A: Einfluss der Zeitungen

Einfluss Zeitungen:	% Ost	% West	% ges. (gew.)
sehr stark	31,3	24,6	26,1
stark	42,6	50,5	48,7
nur wenig	21,8	19,6	20,1
überhaupt keinen	3,2	5,2	4,7
keine Angabe	1,0	0,2	0,4

Tabelle 31.B: Einfluss des Radios

Einfluss Radio:	% Ost	% West	% ges. (gew.)
sehr stark	30,9	29,8	30,1
stark	45,9	47,0	46,7
nur wenig	19,5	18,7	18,9
überhaupt keinen	2,7	4,3	4,0
keine Angabe	1,0	0,2	0,4

Tabelle 31.C: Einfluss des Fernsehens

Einfluss Fernsehen:	% Ost	% West	% ges. (gew.)
sehr stark	49,2	60,0	57,5
stark	35,3	28,1	29,7
nur wenig	12,0	8,9	9,6
überhaupt keinen	2,4	2,9	2,8
keine Angabe	1,0	0,2	0,4

Tabelle 31.D: Einfluss des Theaters

Einfluss Theater:	% Ost	% West	% ges. (gew.)
sehr stark	8,2	5,5	6,1
stark	15,7	19,7	18,8
nur wenig	50,3	49,9	50,0
überhaupt keinen	23,7	24,6	24,4
keine Angabe	2,1	0,3	0,7

Tabelle 31.E: Einfluss der Familie

Einfluss Familie:	% Ost	% West	% ges. (gew.)
sehr stark	30,2	35,8	34,5
stark	33,9	41,8	40,0
nur wenig	25,7	17,7	19,5
überhaupt keinen	9,0	4,5	5,6
keine Angabe	1,2	0,2	0,4

Tabelle 31.F: Einfluss der Arbeitsstelle / des Betriebes

Einfluss Arbeitsstelle / Betrieb:	% Ost	% West	% ges. (gew.)
sehr stark	17,5	27,6	25,3
stark	39,5	45,4	44,1
nur wenig	28,0	20,8	22,5
überhaupt keinen	13,4	6,0	7,7
keine Angabe	1,5	0,2	0,5

Tabelle 31.G: Einfluss des Freundeskreises

Einfluss Freundeskreis:	% Ost	% West	% ges. (gew.)
sehr stark	15,6	34,8	30,4
stark	36,8	39,3	38,8
nur wenig	37,2	19,5	23,5
überhaupt keinen	9,1	6,2	6,9
keine Angabe	1,2	0,2	0,4

Tabelle 31.H: Einfluss des Kinos

Einfluss Kino:	% Ost	% West	% ges. (gew.)
sehr stark	9,6	10,2	10,1
stark	23,3	32,1	30,1
nur wenig	39,0	38,1	38,3
überhaupt keinen	26,4	19,4	21,0
keine Angabe	1,7	0,2	0,5

Tabelle 31.J: Einfluss der Schule/Universität

Einfluss Schule/Uni:	% Ost	% West	% ges. (gew.)
sehr stark	41,7	43,2	42,9
stark	35,2	40,4	39,2
nur wenig	12,1	12,6	12,5
überhaupt keinen	9,5	3,5	4,9
keine Angabe	1,5	0,3	0,6

Tabelle 31.K: Einfluss von Lexika

Einfluss Lexika:	% Ost	% West	% ges. (gew.)
sehr stark	24,1	15,0	17,0
stark	25,9	31,1	29,9
nur wenig	34,1	35,3	35,0
überhaupt keinen	14,5	18,5	17,6
keine Angabe	1,5	0,2	0,5

Tabelle 31.L: Einfluss anderer Bücher

Einfluss Bücher:	% Ost	% West	% ges. (gew.)
sehr stark	16,0	11,6	12,6
stark	35,8	36,6	36,4
nur wenig	35,3	37,2	36,7
überhaupt keinen	11,2	14,2	13,5
keine Angabe	1,7	0,4	0,7

Tabelle 31.M: Einfluss der Politik

Einfluss Politik:	% Ost	% West	% ges. (gew.)
sehr stark	19,2	11,9	13,5
stark	34,2	39,7	38,5
nur wenig	33,4	33,3	33,4
überhaupt keinen	11,0	13,2	12,7
keine Angabe	2,2	1,9	1,9

Tabelle 31.P: Sonstige Einflüsse

Sonstige Einflüsse:	% Ost	% West	% ges. (gew.)
sehr stark	2,0	2,2	2,1
stark	1,4	1,8	1,7
nur wenig	0,9	0,4	0,5
überhaupt keinen	4,3	2,8	3,1
keine Angabe	91,5	92,9	92,6

Tabelle 32: Rangfolge der angenommenen Einflüsse Ost/West/gesamtdeutsch

Rangfolge West	Rangfolge Ost	Rangfolge gesamt (gewichtet)
(1) Fernsehen	(1) Fernsehen	(1) Fernsehen
(2) Universität / Schule	(2) Universität / Schule	(2) Universität / Schule
(3) Familie	(3) Zeitung	(3) Familie
(4) Freundeskreis	(4) Radio	(4) Freundeskreis
(5) Radio	(5) Familie	(5) Radio
(6) Arbeitsstelle	(6) Lexika	(6) Zeitung
(7) Zeitung	(7) Politik	(7) Arbeitsstelle
(8) Lexika	(8) Arbeitsstelle	(8) Lexika
(9) Politik	(9) Freundeskreis	(9) Politik
(10) Bücher	(10) Bücher	(10) Bücher
(11) Kino	(11) Kino	(11) Kino
(12) Theater	(12) Theater	(12) Theater
(13) sonst. Einflüsse	(13) sonst. Einflüsse	(13) sonst. Einflüsse

Demnach wird dem Fernsehen der stärkste Einfluss auf den allgemeinen Sprachgebrauch zugemessen, danach den Bildungseinrichtungen und der Familie. Bemerkenswert ist, dass Bücher, Kino und Theater erst am Ende der Liste stehen. Für sie wird nur ein vergleichsweise geringer Einfluss auf den Sprachgebrauch angenommen. Bei West- und Ostdeutschen gibt es kleinere Unterschiede im Mittelfeld (von den Rangnummern 3 bis 8), danach schätzen die Ostdeutschen den sprachlichen Einfluss der Medien Zeitung und Radio etwas höher ein als die Westdeutschen, die dafür der Familie und dem Freundeskreis stärkere Einflüsse auf den allgemeinen Sprachgebrauch zumessen.

Frage 38:

Wer sollte sich um die künftige Entwicklung der deutschen Sprache kümmern. Sie können bis zu drei Angaben aus dieser Liste nennen – die drei wichtigsten:

Ähnlich wie bei der vorausgehenden Frage 37 wurde den Gefragten eine Liste vorgelegt, und zwar mit folgenden Angaben:

*Schulen
Eltern
Politiker
Schriftsteller
Journalisten
Wissenschaftler
andere, und zwar:
niemand*

Nach der Häufigkeit der Nennungen ergibt sich folgende Rangfolge:

Tabelle 33 : Sprachpflege

Sprachpflege durch: (in %)	Ost	West	ges. (gew.)
(1) Schulen	88,8	82,3	83,6
(2) Eltern	62,8	62,8	62,8
(3) Wissenschaftler	33,3	22,2	24,4
(4) Politiker	28,7	21,1	23,1
(5) Journalisten	27,1	19,1	20,7
(6) Schriftsteller	21,1	18,2	18,8
(7) andere, und zwar...	0,9	2,2	1,9
(8) niemand	3,1	5,7	5,2

Da bis zu drei Nennungen möglich waren, addieren sich die Prozentangaben zu mehr als 100%. Die deutliche Spitzenstellung als Rang (1) und (2) bestätigt den traditionellen sprachpädagogischen Auftrag von Schule und Elternhaus. Dass Schriftstellern eine geringere Verantwortung für die künftige Sprachentwicklung zugewiesen wird als den anderen Personengruppen, passt zu dem vergleichsweise geringen Einfluss, der ausweislich der Antworten auf die Frage 37 Büchern und Theater auf den allgemeinen Sprachgebrauch zugemessen wird. Für *niemand*, d.h. für das sprachpflegerische Laissez-faire, entschieden sich nur gut 5%, in Einzelfällen mit Kommentaren wie „Sprache entwickelt sich von selbst.“ (8927)

Für (1) bis (6) liegen die Prozentanteile unter den ostdeutschen Probanden durchweg höher als unter den westdeutschen; d.h. die Möglichkeiten zu aktiver Sprachpflege werden in den neuen Bundesländern etwas positiver eingeschätzt. Die offene Antwortmöglichkeit *andere, und zwar* wurde nur von wenigen genutzt. Tabelle 34 zeigt die mehrmals genannten Antworten:

Tabelle 34 : Sprachpflege durch Andere

Sprachpflege durch Andere	Anzahl
Jeder/(wir) alle/die Bevölkerung/das Volk	8
Medien, Massenmedien, TV u. Radio u.A.	8
Erzieher (in Kindergärten)	2
Freunde und Bekannte	2
Sänger, Popstars	2
Staat	2

Unter den Einmalnennungen sind auch *Großeltern*, *Pfarrer* und ein *Institut zur Reinhaltung der Sprache* (0337).

4.3 Zur dialektalen Varianz des Deutschen

Die nachfolgenden Fragen 39 bis 42 schließen thematisch an die mit Frage 27 ermittelten Dialektkenntnisse an, über die die Probanden nach eigener Einschätzung verfügen.

Frage 39:

Sollten neben dem Hochdeutschen auch die Dialekte bzw. das Platt gefördert werden? In Schulen: ja oder nein? In Vereinen: ja oder nein?

Tabelle 35: Dialekt fördern / Ost-West

Dialekt fördern? (in %)	Ost	West	ges. (gew.)
in der Schule ja	24,1	33,4	31,3
in der Schule nein	75,3	66,5	68,5
in Vereinen ja	68,4	61,0	62,7
in Vereinen nein	31,1	38,9	37,1

Etwa zwei Drittel (64,8%) befürworten die Förderung von Dialekten in Vereinen, aber nur ein knappes Drittel (31,3%) die Dialektförderung in der Schule. Unter den ostdeutschen Probanden lehnen sogar drei Viertel (75,3%) schulische Dialektförderung ab; dafür sprechen sich mehr Ostdeutsche (68,4%) als Westdeutsche (61,0%) für die Dialektförderung in Vereinen aus.

Frage 40:

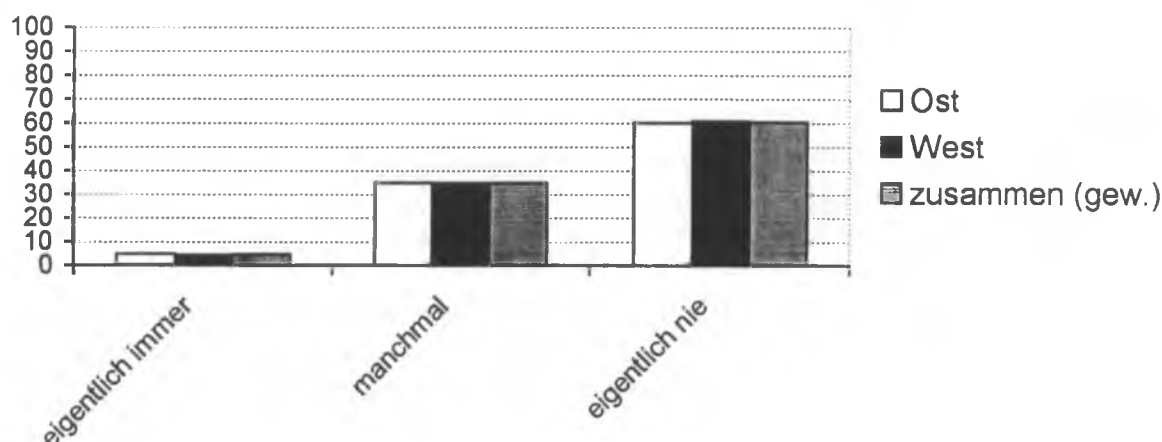
Vielen Menschen kann man ihre regionale Herkunft anhören, auch wenn sie nicht ausgesprochen Dialekt oder Platt sprechen. Finden Sie solche Sprechweisen störend? Würden Sie sagen: eigentlich immer, manchmal oder eigentlich nie?

Tabelle 36: Akzeptanz dialektal beeinflussten Sprachgebrauchs / Ost-West

Dialektal beeinflusstes Sprechen stört (in %)	Ost	West	ges. (gew.)
eigentlich immer	4,9	4,3	4,6
manchmal	34,9	35,0	35,0
eigentlich nie	60,1	60,7	60,4

Abb. 6: Akzeptanz dialektal beeinflussten Sprachgebrauchs / Ost-West

Akzeptanz dialektal beeinflussten Sprachgebrauchs: Dialektal beeinflusstes Sprechen stört...



Eine deutliche Mehrheit (60,4%) akzeptiert regional geprägten Sprachgebrauch offensichtlich ohne Einschränkung, während ihn nur 4,5% prinzipiell ablehnen. Eine Verallgemeinerung von der Stichprobe auf die Gesamtmenge der erwachsenen Deutschen liegt hier besonders nahe;

denn wie sich aus der Tabelle auch ergibt, ist die Verteilung der Einstellungen zu regionalen Varietäten in West- und Ostdeutschland nahezu gleich. Unterschiede ergeben sich, wenn die Art der Einstellung mit dem Alter bzw. dem Grad der formalen Bildung der Gefragten gekreuzt wird.

Tabelle 37: Akzeptanz dialektal beeinflussten Sprachgebrauchs / Alter

Dialekt stört / Alter (in %)	18-39 J.	40-59 J.	60 J. u. ä.	gesamt
eigentlich immer	4,5	6,0	3,4	4,6
manchmal	37,7	33,7	33,5	35,0
eigentlich nie	57,8	60,2	63,1	60,4

Zu erkennen ist, dass die Akzeptanz dialektal geprägten Sprachgebrauchs mit dem Alter leicht zunimmt.

Tabelle 38: Akzeptanz dialektal beeinflussten Sprachgebrauchs / Geschlecht

Dialekt stört / Geschlecht (in %)	Frauen	Männer	gesamt
eigentlich immer	4,8	4,4	4,6
manchmal	36,5	33,0	35,0
eigentlich nie	58,7	62,6	60,4

Hiernach ist die Akzeptanz dialektal geprägten Sprachgebrauchs bei Männern größer als bei Frauen.

Tabelle 39: Akzeptanz dialektal beeinflussten Sprachgebrauchs / Bildung

Dialekt stört / Bildung (in %)	ohne Abschluss	Hauptsch./Anlernling	mittlerer Abschluss	Abitur, Hochsch.	noch in Ausb.	sonst., k. A.	gesamt
eigentlich immer	2,2	4,9	4,3	5,7	3,0	6,1	4,6
manchmal	31,2	34,7	31,1	38,6	49,3	40,8	35,0
eigentlich nie	66,7	60,5	64,6	55,7	47,8	53,1	60,4

Die stärkste Dialektakzeptanz findet sich bei den Probanden ohne formellen Bildungsabschluss und mit mittlerem Abschluss.

Frage 41:

Einmal abgesehen von der Mundart, die Sie selbst möglicherweise sprechen: Gibt es andere Arten von Dialekten oder Platt, die Sie sympathisch finden? Und wenn ja, welche sind das? (bis zu 2 Nennungen möglich)

Antwortmöglichkeiten: 1. Nennung...; 2. Nennung...; nein, finde keine sympathisch.

Von den Gefragten reagierten 1053 (= 52%) positiv, d.h. gaben eine oder zwei Mundarten als sympathisch an. In der folgenden Liste, die auch die ost- und westdeutschen Nennungen getrennt aufführt, sind die häufiger genannten Mundarten angegeben. Zwischen 1. und 2. Nennungen wird nicht unterschieden.

Tabelle 40: „Sympathische“ Dialekte

„sympathische“ Dialekte	Ost	West	zusammen
(1) Bayerisch/Oberbayerisch	166	167	333
(2) Schwäbisch	97	87	184
(3) Plattdeutsch/Niederdeutsch	85	51	137
(4) Norddeutsch (allgem.)	81	50	131
(5) Sächsisch	54	30	84
(6) Berlinisch	51	32	83
(7) Kölsch	28	47	75
(8) Hessisch	33	42	75
(9) Mecklenburgisch	55	6	61
(10) Hamburgisch	26	26	52
(11) Rheinisch	25	26	51
(12) Küstenplatt(Nord/Ostsee...)	30	28	58
(13) Fränkisch	12	24	36
(14) Thüringisch	33	5	38
(15) Österreichisch	16	10	26
(16) Wienerisch	16	6	22
(17) (Ober-)Lausitzer Mundart	22	-	22
(18) Pfälzisch	2	18	20
(19) Hochdeutsch	16	4	20
(20) andere zus.			109

Die unter „andere“ zusammengefassten Antworten verteilen sich auf eine Vielzahl weiterer Varietäten. Die Liste ist in mehrfacher Hinsicht problematisch. Da den Gefragten keine feste Anzahl von Mundartbezeichnungen zur Auswahl angeboten wurde, sie vielmehr selbst die ihnen sympathisch erscheinenden regionalen Ausprägungen des Deutschen nennen konnten, ergaben sich statt dialektologisch einigermaßen genauen Angaben in erster Linie die Ausdrücke, mit denen die einzelnen Probanden (darunter vermutlich wenige Dialektologen) das jeweils Gemeinte bezeichnen.

Bei der Auszählung der Antworten (mit Kopf und Hand) wurden u.a. die Antworten mit *Bay(e)risch*, *Oberbayerisch*, *Niederbayerisch* und *Münchenerisch* zusammengezählt, sofern vermutet werden konnte, dass damit Ausprägungen des Bairischen gemeint waren. Zusammengezählt wurden auch *Niederdeutsch*, *Plattdeutsch*, *Plattdütsch* und *norddeutsches Platt*, die Angabe *Platt* allein – wie schon bei Frage 29 (s.o.) – nur hinzugenommen, wenn nach dem Wohnort des jeweils Gefragten angenommen werden konnte, dass damit eine niederdeutsche Varietät gemeint war. Unter *Plattdeutsch* sind auch eine Reihe kleinregionaler Arten des Niederdeutschen zusammengefasst wie *Dithmarscher Platt* (3) und *Holsteiner Platt* (3). Unschärfen und Überschneidungen gibt es sicherlich auch zwischen *Plattdeutsch*, *Norddeutsch* und spezielleren Angaben wie *Mecklenburgisch*, *Hamburgisch* und *Küstenplatt* oder auch von *Kölsch* und *Rheinisch*.

Bei vielen Antworten ist kaum entscheidbar, inwieweit ein ausgeprägter Dialekt gemeint war oder nur eine mehr oder weniger stark dialektal geprägte Form des Standarddeutschen. Die 20-malige Nennung von *Hochdeutsch* als sympathischer Mundart ist vermutlich als ironisch formulierte Bevorzugung des Standards gegenüber Dialekten zu verstehen. Insgesamt ergeben die in der Liste

zusammengefassten Antworten nur ein sehr grobes Bild von der Verteilung positiv wertender Einstellungen zu bestimmten Dialekten. Dies gilt auch für die Ergebnisse auf die folgende Frage.

Frage 42:

Gibt es Arten von Dialekten oder Platt, die Sie unsympathisch finden? Und wenn ja, welche sind das? (bis zu zwei Nennungen möglich)

Antwortmöglichkeiten: 1. Nennung...; 2. Nennung...; nein, finde keine unsympathisch.

Von den Gefragten reagierten 807 (= 39,9%) durch Nennung von ein oder zwei ihnen unsympathisch erscheinenden Mundarten. Der Vergleich mit den 52%, die auf Frage 41 nach den sympathischen Mundarten positiv reagierten, zeigt, dass die Tendenz, einzelne Dialekte oder Arten von Platt als sympathisch zu bewerten, etwas größer ist als die Neigung zur negativen Einstellung gegenüber bestimmten Dialekten. Die folgende Liste gibt die häufiger als 'unsympathisch' genannten Dialekte. Wie in der Liste der 'sympathischen' Dialekte sind auch hier naheliegende Varietätsbezeichnungen teilweise gebündelt.

Tabelle 41: „Unsympathische“ Dialekte

„unsympathische“ Dialekte	Ost	West	zusammen
(1) Sächsisch	203	222	425
(2) Bayrisch	142	77	219
(3) Berlinisch	85	27	112
(4) Schwäbisch	50	48	98
(5) Plattdeutsch	28	19	47
(6) Kölsch	18	23	41
(7) Hessisch	7	26	33
(8) Rheinisch	6	12	18
(9) andere zus.			137

Dass Sächsisch die Negativliste anführt, ist nicht überraschend. Die stereotype Negativeinschätzung des Sächsischen ist offensichtlich recht beständig. Zu beachten ist aber auch, dass Sächsisch in der vorhergehenden Liste der sympathischen Dialekte immerhin Platz 5 einnimmt. Ähnlich wird auch der Spitzenplatz des Bayerischen in der Positivliste dadurch relativiert, dass Bayrisch in der Liste der unsympathischen Dialekte den zweiten Rang einnimmt. Ein Vergleich der beiden Listen lässt auch erkennen, dass die Negativbewertungen etwas stärker gebündelt sind, d.h. sich auf einige wenige Mundarten konzentrieren. Insgesamt verdeutlichen die Listen in ihren ersten fünf Rangpositionen, dass Bayrisch, Berlinisch, Plattdeutsch, Sächsisch und Schwäbisch offensichtlich für stereotype Wahrnehmungen und Bewertungen eher zugänglich sind als andere regionale Varietäten des Deutschen.

4.4 Zur sprachlichen Ost-West-Wahrnehmung in Deutschland

Mit den Fragen 43 bis 48 wurden die wechselseitigen Sprachwahrnehmungen und -einstellungen von West- und Ostdeutschen erkundet. Den Fragen lag u.a. die Vermutung zugrunde, dass die sprachoptimistische Phase im unmittelbaren Anschluss an die 'Wende' und die staatliche Vereinigung von DDR und alter Bundesrepublik allmählich durch eine zunehmende Sprachskepsis abgelöst worden sei. Diese Vermutung stützte sich auf Äußerungen wie „Wir sprechen zwei Spra-

chen“ oder „Wir verstehen uns eigentlich doch nicht“, die in Zeitungsartikeln, Leserbriefen und Gesprächen seit etwa 1993 häufig zu lesen bzw. zu hören sind.

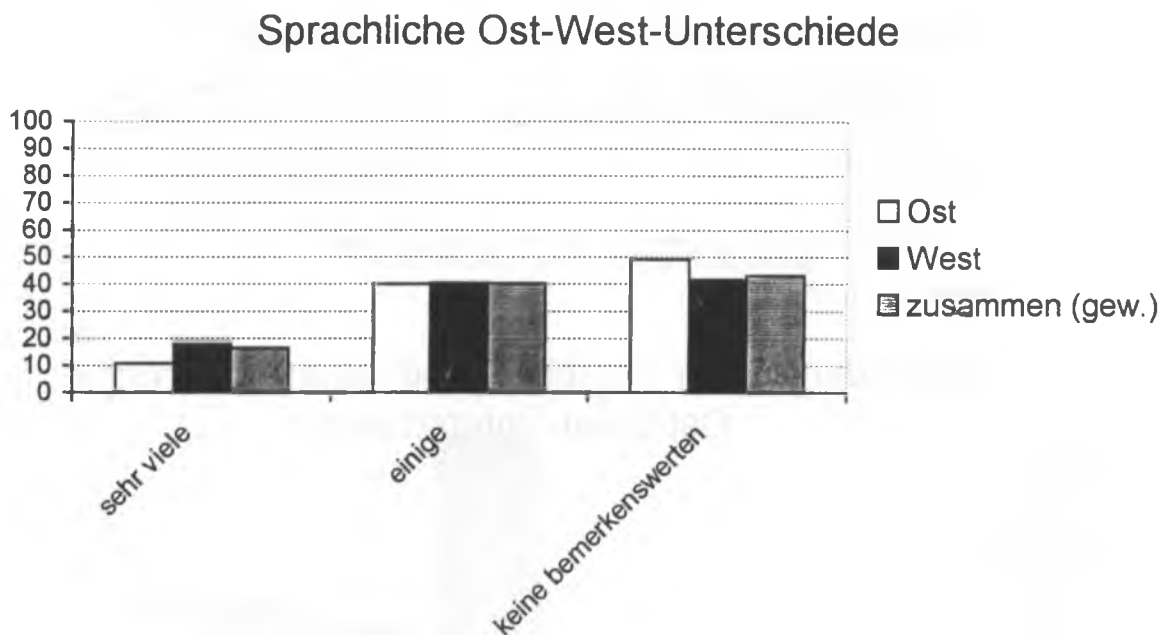
Frage 43:

Meinen Sie, dass es deutliche sprachliche Unterschiede zwischen den alten und den neuen Bundesländern gibt?
Antwortmöglichkeiten: ja, sehr viele; ja, einige; nein, keine bemerkenswerten.

Tabelle 42: Sprachliche Ost-West-Unterschiede

sprachliche Ost-West-Unterschiede? (in %)	Ost	West	ges. (gew.)
sehr viele	10,8	17,9	16,4
einige	40,1	40,5	40,4
keine bemerkenswerten	49,1	41,7	43,2

Abb. 7: Sprachliche Ost-West-Unterschiede



Hervorzuheben ist, dass immerhin 43,2% keine bemerkenswerten Sprachdifferenzen annehmen und nur 16,4% sehr viele. Der Anteil derjenigen, die viele Unterschiede sehen, ist in Westdeutschland etwas höher (17,9 vs. 10,8%). Entsprechend nehmen etwas mehr Menschen in den östlichen Bundesländern an, dass es keine bemerkenswerten Unterschiede gibt (49,1 vs. 41,7%). Die moderate Meinung, dass es einige Differenzen gibt, ist unter West- und Ostdeutschen mit rund 40% ziemlich gleich verbreitet.

Für diejenigen, die keine bemerkenswerten Unterschiede sehen, wurden die folgenden Fragen 44 bis 48 übersprungen; den betreffenden Probanden wurde gleich die Frage 49 gestellt.

Frage 44:

Erscheinen Ihnen diese sprachlichen Unterschiede zwischen Ostdeutschen und Westdeutschen größer als die sprachlichen Unterschiede zwischen Norddeutschen und Süddeutschen?

Antwortmöglichkeiten: ja, größer; nein, nicht größer.

Tabelle 43: Ost-West-Unterschiede / Nord-Süd-Unterschiede (ohne „keine bemerkenswerten“ aus Frage 43)

Ost-West-Unterschiede größer als Nord-Süd-Unterschiede (in %)	Ost	West	ges. (gew.)
ja, größer	23,4	29,4	28,1
nein, nicht größer	76,6	70,6	71,9

Die Einschätzungen sind unter West- und Ostdeutschen ähnlich verteilt. Sofern sie überhaupt bemerkenswerte Sprachunterschiede sehen, halten etwas mehr Westdeutsche die Ost-West-Unterschiede für größer als nord-südliche Sprachdifferenzen.

Frage 45:

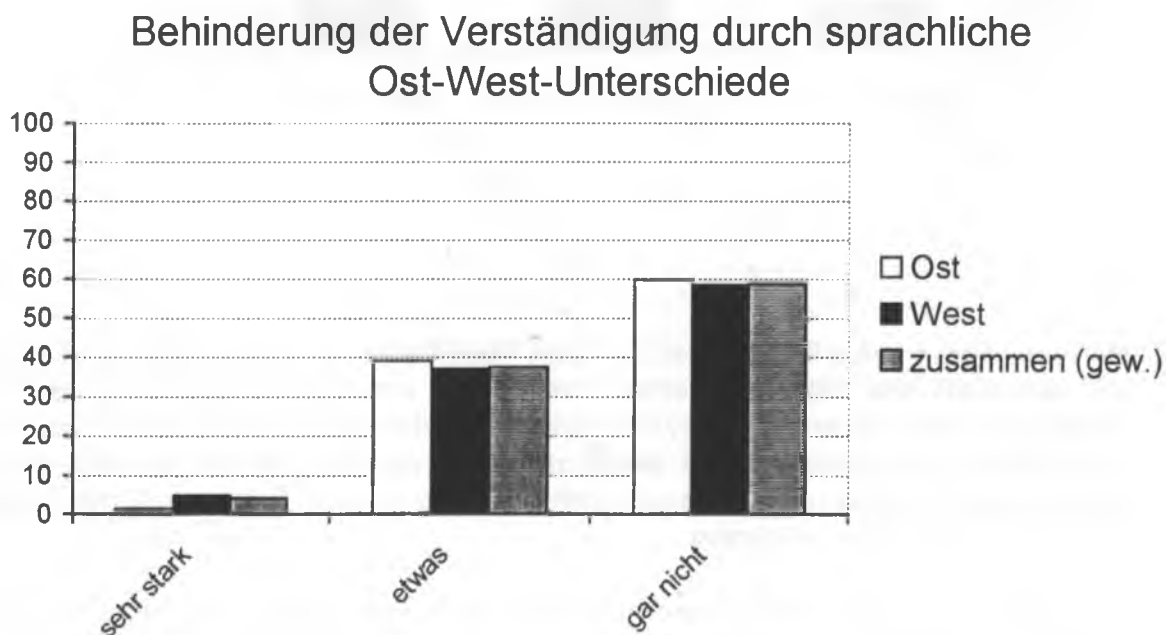
Meinen Sie, dass die Sprachunterschiede in Ost und West die Verständigung in Deutschland: sehr stark, etwas oder gar nicht behindern?

Antwortmöglichkeiten: ja, sehr stark; ja, etwas; nein, gar nicht.

Tabelle 44: Behinderung der Verständigung (ohne „keine bemerkenswerten“ aus Frage 43)

Behinderung der Verständigung?	Ost	West	ges. (gew.)
sehr stark	1,5	4,8	4,2
etwas	39,0	36,9	37,3
gar nicht	59,6	58,3	58,6

Abb. 8: Behinderung der Verständigung



Zu beachten ist, dass nur 4,2% dieser Teilgruppe in den ost-west-deutschen Sprachdifferenzen ein starkes Verständigungshindernis sehen. Bezogen auf die gesamte Stichprobe sind dies nur etwa 2,4%. Eine deutliche Mehrheit von fast 60% (58,6%) dieser Teilgruppe nimmt keine sprachlich bedingten Verständigungshindernisse an. Neben diesen sind auch noch alle diejenigen

aus der gesamten Stichprobe zu berücksichtigen, die nach ihren Antworten auf Frage 43 überhaupt keine bemerkenswerten sprachlichen Ost-West-Unterschiede sehen. Hieraus kann geschlossen werden, dass insgesamt gut drei Viertel (76,4%) aller Befragten keine sprachbedingten Verständigungsprobleme zwischen West- und Ostdeutschen annehmen. Die Vermutung einer zunehmenden wechselseitigen Sprach- und Verständigungskepsis wird damit deutlich widerlegt. Zur Ost-West-Spezifität der vertretenen Meinungen lässt sich festhalten, dass der kleine Anteil der Verständigungskepsiker in Westdeutschland etwas größer ist als in den ostdeutschen Bundesländern. Auch hierzu hatte die Vermutung des umgekehrten Verhältnisses nahegelegt.

Frage 46:

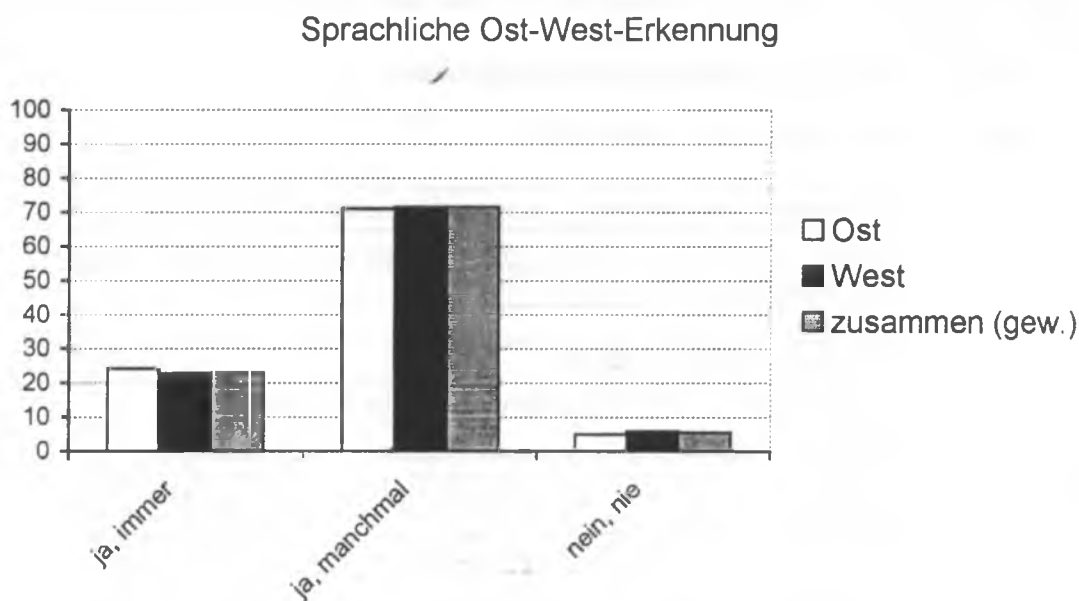
Können Sie Ihnen unbekannte Menschen an ihrer Sprache als Westdeutsche oder als Ostdeutsche erkennen?

Antwortmöglichkeiten: ja, immer; ja, manchmal; nein, nie.

Tabelle 45: Sprachliche Ost-West-Erkennung (ohne „keine bemerkenswerten“ aus Frage 43)

Sprachl. Ost-West-Erkennung (in %)	Ost	West	ges. (gew.)
ja, immer	24,2	22,6	22,9
ja, manchmal	70,9	71,6	71,5
nein, nie	4,9	5,9	5,5

Abb. 9: Sprachliche Ost-West-Erkennung



Die Antwortverteilung ist hierbei unter Ost- und Westdeutschen sehr ähnlich.

Frage 47 wurde in zwei gesonderten Fassungen an Westdeutsche und Ostdeutsche gestellt.

Frage 47.1 (Text in den alten Bundesländern):

Fallen Ihnen typische Wörter und Wendungen in der Sprache von Menschen aus den neuen Bundesländern auf, ja oder nein? Wenn ja, nennen Sie bitte zwei davon.

Antwortmöglichkeiten: ja, 1. Nennung...; ja, 2. Nennung...; nein.

In den folgenden beiden Tabellen sind nur die dreimal und häufiger gemachten Angaben aufgeführt, Beispielwörter und -wendungen kursiv, allgemeine Bezeichnungen sprachlicher Erscheinungen recte gesetzt. Für eine quantitative Auswertung sind diese Listen wenig ergiebig. Bemerkenswert ist aber, dass die Liste der Westspezifika aus ostdeutscher Sicht etwas reichhaltiger ist als die Liste der Beispiele aus der Gegenrichtung. Kurios ist, dass die Bezeichnungen für gebratenes Geflügel (*Broiler* vs. *Brathähnchen*) offensichtlich als besonders deutliche Unterscheidungsmerkmale angesehen werden.

Tabelle 46: „Typisch ostdeutsch“ (aus westdeutscher Sicht)

„Typisch ostdeutsch“ (aus westdeutscher Sicht)	Anzahl
<i>Broiler</i>	25
Sächsisch an sich/sächsischer Tonfall	11
<i>ick/icke</i>	9
<i>nu / nü / no</i> (statt <i>ja</i>)	7
(<i>Ein-/Zwei-/Vier</i>)- <i>raumwohnung</i> (statt <i>-zimmerwohnung</i>)	6
<i>Kaufhalle</i> (statt <i>Supermarkt</i>)	5
<i>Kollektiv</i>	5
<i>Plaste</i> (statt <i>Plastik</i>)	4
Zeitangaben (z.B. <i>Dreiviertel Vier</i>)	3

Frage 47.2 (Text in den neuen Bundesländern):

Fallen Ihnen typische Wörter oder Wendungen in der Sprache der Menschen aus den alten Bundesländern besonders auf? Wenn ja, nennen Sie bitte zwei davon.

Antwortmöglichkeiten: ja, 1. Nennung...; ja, 2. Nennung...; nein.

Tabelle 47: „Typisch westdeutsch“ (aus ostdeutscher Sicht)

„Typisch westdeutsch“ (aus ostdeutscher Sicht)	Anzahl
<i>Super</i>	22
Zeitangabe (z.B. <i>Viertel nach Drei</i>)	18
<i>Ossi(s)</i>	9
(<i>Brat</i>) <i>Hähnchen</i> (statt <i>Broiler</i>)	9
‘Anglizismen / Amerikanismen / englische Wörter’	8
<i>Schaun mer mal!</i>	7
<i>Cool</i>	6
<i>Grüß Gott</i>	6
<i>Kids</i>	6
<i>okay/o.k.</i>	6
<i>Shopping/ Shoppen</i> (statt <i>Einkaufen</i>)	6
<i>Team</i> (statt <i>Kollektiv</i>)	6
<i>Flieger</i> (statt <i>Flugzeug</i>)	5
<i>außen vor lassen/ bleiben</i>	4

Frage 48:

Was glauben Sie, wann werden sich West- und Ostdeutsche in ihrem Sprachverhalten aneinander angeglichen haben?

Antwortmöglichkeiten: in den nächsten 10 Jahren; in mehreren Jahrzehnten; wahrscheinlich nie.

Tabelle 48: West-Ost-Sprachangleichung (ohne „keine bemerkenswerten“ aus Frage 43)

West-Ost-Sprachangleichung? (in %)	Ost	West	ges. (gew.)
in 10 Jahren	34,5	24,5	26,6
in mehreren Jahrzehnten	29,6	25,2	26,1
wahrscheinlich nie	36,0	50,3	47,3

Wie der letzten Zeile der Tabelle zu entnehmen ist, nehmen mehr Westdeutsche als Ostdeutsche an, dass es nie zu einer sprachlichen Angleichung kommen werde. Dahinter kann bei einem Teil der Gefragten auch eine positive Einstellung zu regionalen Varietäten des Deutschen stehen. Eine völlige Einebnung regionalsprachlicher Differenzen ist ja nicht für alle Menschen erstrebenswert.

4.5 Zur Mehrsprachigkeit in Deutschland

Die folgenden Fragen 49 bis 51 betreffen die Mehrsprachigkeit in Deutschland, genauer gesagt, die Einstellungen der deutschsprachigen Mehrheitsbevölkerung gegenüber den durch die Arbeitsmigration entstandenen Minderheitensprachen in Deutschland.

Frage 49:

In Deutschland gibt es neben alten Minderheitensprachen wie Sorbisch in der Lausitz oder Dänisch in Schleswig seit einigen Jahrzehnten auch Minderheitensprachen von z.T. großen Zuwanderergruppen, darunter Türkisch, Italienisch und Spanisch.

Finden Sie diese Mehrsprachigkeit in Deutschland gut oder schlecht, oder ist sie Ihnen egal?

Antwortmöglichkeiten: gut; schlecht; ist mir egal.

Tabelle 49: Mehrsprachigkeit in Deutschland

Mehrsprachigkeit in Deutschland ist... (in %)	Ost	West	ges. (gew.)
gut	25,0	25,6	25,5
schlecht	15,5	17,7	17,2
mir egal	59,5	56,7	57,2

Die Einstellungen zur innerdeutschen Mehrsprachigkeit sind in Ost- und Westdeutschland nahezu gleich verteilt. Bemerkenswert ist der hohe Anteil von fast 60% der Befragten, die den neuen Minderheitensprachen in Deutschland gleichgültig gegenüberstehen.

Abb. 10: Mehrsprachigkeit in Deutschland

Mehrsprachigkeit in Deutschland

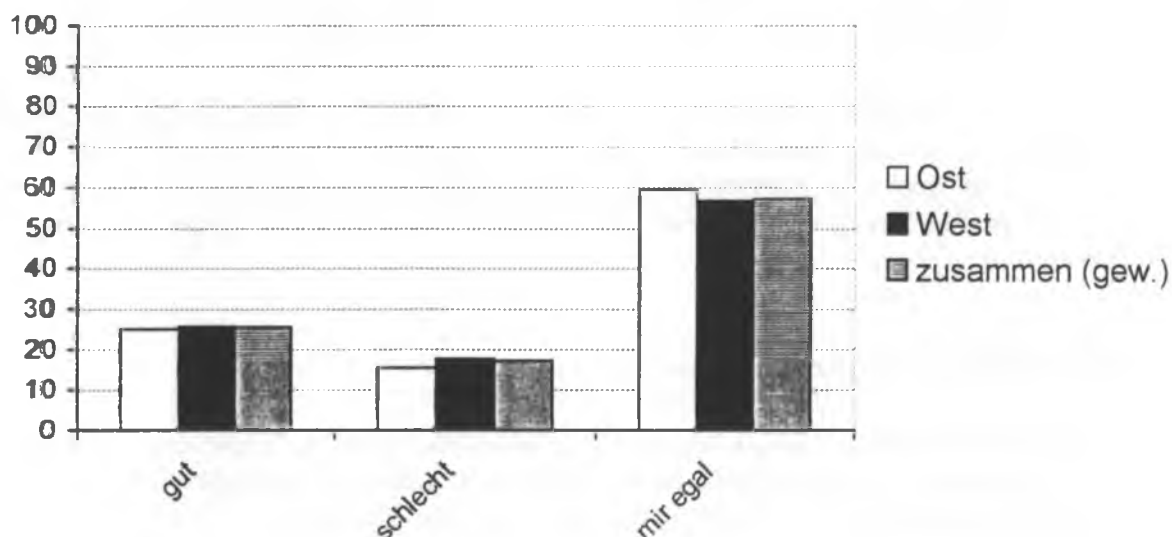


Tabelle 50: Mehrsprachigkeit / Alter

Mehrsprachigkeit / Alter (in%)	18-39 J.	40-59 J.	60 J. u.älter
gut	25,8	25,2	24,6
schlecht	17,0	18,1	14,4
mir egal / k. A.	57,2	56,6	61,0

Aus dieser Tabelle ist u.a. ersichtlich, dass die positive Einstellung zur Mehrsprachigkeit in Deutschland mit zunehmendem Alter abnimmt und dafür die Gleichgültigkeit zunimmt.

Tabelle 51: Mehrsprachigkeit / Bildung

Mehrsprachigk. / Bildung (in %)	ohne Ab. schluss	Hauptsch./ Anlernling	mittlerer Abschluss	Abitur, Hochsch.	noch in Ausb.	sonst., k.A.	gesamt
gut	20,3	21,4	30,2	25,0	49,3	40,1	25,2
schlecht	15,2	16,2	19,8	14,8	9,0	17,0	16,5
mir egal	64,5	62,0	49,7	59,1	41,8	42,2	57,9
keine Angabe	—	0,4	0,3	1,1	—	0,7	0,4

Mit steigendem Bildungsabschluss nimmt die Gleichgültigkeit gegenüber der innerdeutschen Mehrsprachigkeit ab und wächst die Bereitschaft, diese Mehrsprachigkeit positiv zu bewerten. Aber auch von den Befragten mit Abitur bewertet nur ein Viertel diese Mehrsprachigkeit positiv.

In der folgenden Tabelle sind die Einstellungen zur innerdeutschen Mehrsprachigkeit mit der Dialektakzeptanz gekreuzt (vgl. Frage 40, Tabelle 36):

Tabelle 52: Mehrsprachigkeit / Dialektakzeptanz

Deutsche Mehrsprachigkeit / Dialektakzeptanz (in %)	Dialekt stört immer	Dialekt stört manchmal	Dialekt stört nie
gut	27,7	26,1	24,4
schlecht	18,1	17,8	15,6
mir egal/keine Angabe	54,3	56,1	59,9

Die Bewertung der Mehrsprachigkeit weist eine leichte negative Korrelation mit der Dialektakzeptanz auf; d.h. die Teilgruppe derjenigen, die dialektal geprägten Sprachgebrauch ohne Einschränkung akzeptiert, tendiert eher dazu, gegenüber neuen Minderheitensprachen in Deutschland gleichgültig eingestellt zu sein. Wer dialektalen Sprachgebrauch als stets oder manchmal störend empfindet, tendiert etwas weniger zur Gleichgültigkeit, ist also etwas eher geneigt, die durch die neuen Minderheiten gegebene Mehrsprachigkeit positiv oder negativ zu bewerten.

Frage 50:

Für das Sorbische und Dänische gibt es staatliche Förderungsmaßnahmen. Sollten auch die Sprachen dieser größeren Zuwanderergruppen gefördert werden, z.B. in den Schulen?

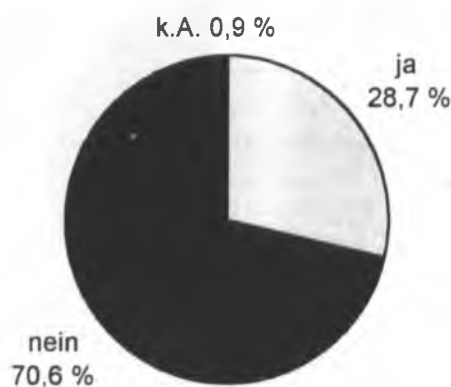
Antwortmöglichkeiten: ja; nein.

Tabelle 53: Förderung der Zuwanderersprachen

Förderung der Zuwanderersprachen?	%
ja	28,7
nein	70,6
keine Angabe	0,9

Abb. 11 : Förderung der Zuwanderersprachen

Förderung der Zuwanderersprachen



Danach lehnt eine deutliche Mehrheit von 70,6% die staatliche Förderung der neuen Minderheitensprachen in Deutschland ab. In der folgenden Tabelle sind die Antworten zur Frage nach der staatlichen Förderung mit den Bewertungen der innerdeutschen Mehrsprachigkeit (Frage 49) gekreuzt:

Tabelle 54: Förderung der Zuwanderersprachen / Deutsche Mehrsprachigkeit

Förderung der Z.sprachen / Deutsche Mehrsprachigkeit (in %)	gut	schlecht	mir egal
ja	60,6	16,8	21,9
nein	39,0	82,6	77,2
keine Angabe	0,4	0,6	0,8

Die dritte Spalte der Tabelle lässt erkennen, dass die überwiegende Mehrzahl derjenigen, denen die Mehrsprachigkeit in Deutschland 'egal' ist, keine staatliche Förderung der neuen Minderheitensprachen wünscht, d.h. zu den latenten Mehrsprachigkeitsgegnern gehört.

Frage 51:

Wenn Sie mit jemandem sprechen, der nicht gut deutsch kann, sprechen Sie dann möglichst einfach, etwas einfacher als sonst oder so wie immer?

Antwortmöglichkeiten: möglichst einfach; etwas einfacher als sonst; so wie immer.

Tabelle 55: Sprechen mit Fremdsprachlern / Ost-West

Sprechen mit Fremdsprachlern (in %)	Ost	West	ges. (gew.)
möglichst einfach	32,0	28,6	29,3
etwas einfacher als sonst	38,0	39,1	38,9
so wie immer	29,9	32,3	31,8

Gut zwei Drittel der Befragten aus Ost- und Westdeutschland haben angegeben, dass sie sich in Gesprächen mit anderssprachigen Menschen, die nicht gut deutsch können, auf diese einstellen, indem sie möglichst einfach oder einfacher als sonst sprechen (zus. 68,2%). Die Antwortverteilung ist in Ost und West beinahe gleich. Es liegt nahe, die Antwortverteilung auch mit dem Alter und dem Bildungsstand der Probanden zu kreuzen.

Tabelle 56: Sprechen mit Fremdsprachlern / Alter

Sprechverhalten / Alter (in%)	18-39 J	40-59 J	60 u. älter
möglichst einfach	31,9	32,8	26,1
einfacher als sonst	40,1	37,1	37,9
so wie immer	27,3	30,0	35,4
keine Angabe	0,7	0,1	0,6

Die Bereitschaft, sich im eigenen Sprachgebrauch auf Anderssprachige einzustellen, nimmt demnach mit dem Alter etwas ab.

Tabelle 57: Sprechen mit Fremdsprachlern / Bildungsstand

Sprechverhalten / Bildungsstand (in %)	ohne Abschluss	Hauptsch./ Anlernling	mittlerer Abschluss	Abitur	noch in Ausbildg.	sonstige / k. A.
möglichst einfach	19,6	29,4	38,4	31,8	32,8	27,9
einfacher als sonst	37,7	37,2	36,9	39,8	46,3	48,3
so wie immer	42,0	33,1	24,4	27,3	20,9	23,1
keine Angabe	0,7	0,4	0,3	1,1	–	0,7

Danach ist die Bereitschaft, sich sprachlich auf Menschen mit schlechten Deutschkenntnissen einzustellen, am stärksten bei den Befragten, die noch in Ausbildung stehen, und am geringsten unter den Probanden ohne Bildungsabschluss.

4.6 Zum Deutschen in der vielsprachigen Europäischen Union

Die Fragen der letzten Gruppe 52 bis 53 gelten Meinungen und Einstellungen zur Stellung des Deutschen im mehrsprachigen Europa und zur künftigen europäischen Sprachentwicklung.

Frage 52:

Betrachten wir jetzt einmal Europa: In der Europäischen Union gibt es 11 Amtssprachen, darunter Deutsch. Der alltägliche amtliche Sprachverkehr in den Europäischen Behörden erfolgt jedoch weitgehend in den zwei sogenannten Arbeitssprachen Englisch und Französisch.

Von manchen deutschen Politikern, aber auch von einigen Vertretern anderer Staaten wird gefordert, in den Europäischen Behörden Deutsch als dritte Arbeitssprache neben Englisch und Französisch zu benutzen. Finden Sie diese Forderung gut?

Antwortmöglichkeiten: ja, finde ich gut; nein, finde ich nicht gut; bin unentschieden.

Tabelle 58: Arbeitssprache Deutsch

Arbeitssprache Deutsch? (in %)	
Ja, gut	54,9
Nein, nicht gut	15,8
Bin unentschieden / k.A.	29,3

Abb. 12: Arbeitssprache Deutsch in der EU

Arbeitssprache Deutsch

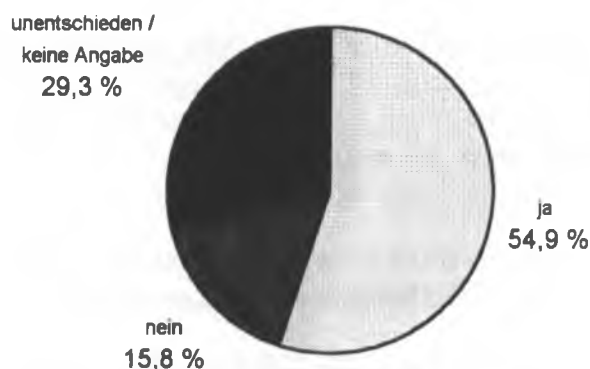


Tabelle 59: Arbeitssprache Deutsch / Ost-West

Arbeitssprache Deutsch / Ost-West (in%)	Ost	West	ges. (gew.)
Ja, gut	55,9	54,6	54,9
Nein, nicht gut	15,0	16,0	15,8
Bin unentschieden / k.A.	29,1	29,4	29,3

Die Meinungsverteilung hierzu ist unter den befragten Ost- und Westdeutschen nahezu gleich.

Tabelle 60: Arbeitssprache Deutsch / Alter

Arbeitssprache Deutsch / Alter (in%)	18-39 J	40-59 J	60 u.älter
Ja, gut	49,3	56,8	59,6
Nein, nicht gut	17,7	15,3	13,3
Bin unentschieden / k.A.	33,0	27,9	27,1

Offensichtlich ist der Wunsch nach einer politischen Stärkung der deutschen Sprachen in der Europäischen Union bei den Älteren stärker verbreitet als unter den Jüngeren.

Tabelle 61: Arbeitssprache Deutsch / Bildungsstand

Arbeitsspr. Deutsch / Bildungsstand (in %)	ohne Abschluss	Hauptsch./Anlernling	mittlerer Abschluss	Abitur	noch in Ausbildg.	sonstige / k. A.
Ja, gut	60,1	52,8	63,4	61,4	43,3	55,1
Nein, nicht gut	10,1	15,3	15,2	15,9	19,4	20,4
Bin unentschieden/k.A.	29,7	31,9	21,3	22,7	37,3	24,5

Eine Korrelation mit den formalen Bildungsabschlüssen wird nicht deutlich. Unter den Befragten, die noch in Ausbildung stehen, und denen mit Hauptschulabschluss ist der Wunsch nach einer Stärkung der europäischen Stellung des Deutschen etwas geringer als bei den anderen.

Tabelle 62: Arbeitssprache Deutsch / Mehrsprachigkeit in Deutschland

Arbeitsspr. Deutsch / Mehrsprachigkeit in Deutschland (in %)	Mehrspr. gut	Mehrspr. schlecht	Mehrspr. egal
Ja, gut	61,6	59,9	51,3
Nein, nicht gut	15,9	19,5	14,2
Bin unentschieden / k. A.	22,4	20,7	34,3

Der Wunsch nach einer Stärkung des Deutschen als Arbeitssprache in der EU korreliert mit der (positiven) Einstellung zur Mehrsprachigkeit in Deutschland. Unter den Befürwortern der innerdeutschen Mehrsprachigkeit ist der Anteil derjenigen, die eine Stärkung des Deutschen in der EU befürworten, etwas größer als unter den anderen.

Frage 53:

Zur sprachlichen Zukunft Europas gibt es viele Überlegungen, Pläne und Meinungen. Drei Auffassungen stellen wir Ihnen auf der Liste vor. Welcher dieser Meinungen neigen Sie am ehesten zu?

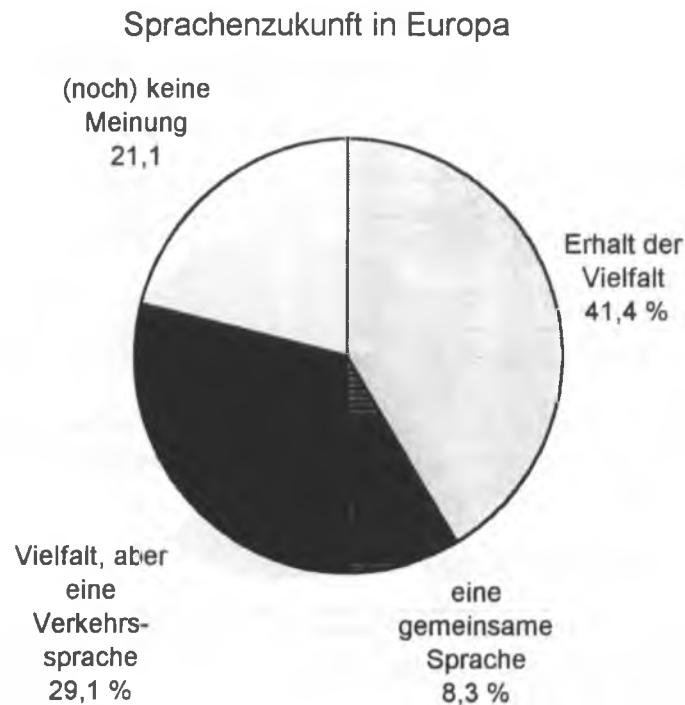
Den Gefragten wurde hierzu eine Liste mit den folgenden Angaben zur Auswahl vorgelegt. Möglich war nur eine Nennung.

- Die Sprachenvielfalt in Europa muss erhalten bleiben
- Es sollte möglichst eine gemeinsame Sprache eingeführt werden
- Die bisherigen Sprachen sollen erhalten bleiben, aber es sollte eine Sprache als praktische Hilfs- und Verkehrssprache eingeführt werden
- Habe (noch) keine Meinung dazu

Tabelle 63: Sprachenzukunft in Europa

Sprachenzukunft in Europa	%
Erhalt der Vielfalt	41,4
eine gemeinsame Sprache	8,3
Vielfalt, aber eine Verkehrssprache	29,1
(noch) keine Meinung	21,1

Abb. 13: Sprachenzukunft in Europa



Eine große Teilgruppe (41,4%) spricht sich uneingeschränkt für die Erhaltung der europäischen Vielsprachigkeit aus, ein weitere Gruppe (29,1%) votiert für die Vielsprachigkeit, kann sich aber daneben eine gemeinsame Hilfs- und Verkehrssprache vorstellen. Zusammengenommen spricht sich also die Mehrheit (54,9%) für den Erhalt der europäischen Vielsprachigkeit aus. Nur 8,3% wünschen eine gemeinsame Europa-Sprache. Zu dieser Frage verhält sich gut ein Fünftel der Befragten (21,1%) unentschieden.

Tabelle 64: Sprachenzukunft in Europa / Ost-West

Sprachenzukunft in Europa / Ost-West (in%)	Ost	West	ges. (gew.)
Erhalt der Vielfalt	40,9	41,4	41,3
Vielfalt, aber eine Verkehrssprache	33,2	28,1	29,1
eine gemeinsame Sprache	7,5	8,6	8,3
(noch) keine Meinung / k.A.	18,4	21,9	21,3

Die Meinungen zur sprachlichen Zukunft Europas sind offensichtlich in West- und Ostdeutschland sehr ähnlich verteilt.

Tabelle 65: Sprachenzukunft in Europa / Alter

Sprachenzukunft in Europa / Alter (in%)	18-39 J	40-59 J	60 u.älter
Erhalt der Vielfalt	43,1	39,9	40,4
Vielfalt, aber eine Verkehrssprache	28,2	35,5	28,6
eine gemeinsame Sprache	8,3	6,6	9,0
(noch) keine Meinung / k.A.	20,4	18,0	21,9

Eine deutliche Korrelation mit den Altersgruppen ist nicht erkennbar. Der Wunsch nach Erhalt der Sprachenvielfalt mit oder ohne gemeinsame Verkehrssprache ist bei den 40- bis 59-jährigen etwas stärker verbreitet als bei den Älteren und Jüngeren.

Tabelle 66: Sprachenzukunft in Europa / Bildungsstand

Sprachenzukunft in Europa / Bildungsstand (in %)	ohne Abschluss	Hauptsch./Anlernling	mittlerer Abschluss	Abitur	noch in Ausbildg.	sonstige / k. A.
Erhalt der Vielfalt	36,2	41,1	45,7	37,5	49,3	34,7
Vielfalt, aber eine Verkehrssprache	20,3	29,3	33,8	43,2	25,4	41,5
eine gemeins. Sprache	9,4	7,4	7,6	4,5	10,4	13,6
(noch) k. Meinung/k.A.	34,1	22,2	12,8	14,7	14,9	10,3

Das vielsprachige Europa mit und ohne gemeinsame Verkehrssprache hat die meisten Anhänger unter den Befragten mit Abitur (zus. 80,7%) und die wenigsten bei den Befragten ohne formalen Bildungsabschluss (zus. 56,5%).

Tabelle 67: Sprachenzukunft in Europa / Mehrsprachigkeit

Sprachenzukunft in Europa / Mehrspr. in Deutschland (in %)	Mehrspr. gut	Mehrspr. schlecht	Mehrspr. egal
Erhalt der Vielfalt	50,4	36,2	38,7
Vielfalt, aber eine Verkehrssprache	30,6	40,1	28,3
eine gemeinsame Sprache	10,4	9,0	6,6
(noch) keine Meinung / k.A.	8,6	14,7	26,3

Eine positive Einstellung zu einem auch künftig mehrsprachigen Europa (mit oder ohne gemeinsamer Verkehrssprache) korreliert mit den positiven Einstellungen zur innerdeutschen Mehrsprachigkeit. Interessant ist auch, dass unter den zur innerdeutschen Mehrsprachigkeit positiv Eingestellten der Anteil derer, die zur sprachlichen Zukunft Europas (noch) keine Meinung haben, am kleinsten ist.

Frage 54:

Einige meinen, dass nach zwei oder drei Generationen die meisten Menschen auch in Deutschland im Beruf und in der Öffentlichkeit eine „Europa-Sprache“, d.h. eine europäische Einheitssprache verwenden werden, die möglicherweise eine Art vereinfachtes Englisch ist. Deutsch würde zwar auch noch gebraucht, aber vorwiegend in der Freizeit, in der Familie und unter Freunden.

Angenommen, es kommt dahin, finden Sie eine solche sprachliche Zukunftsaussicht:

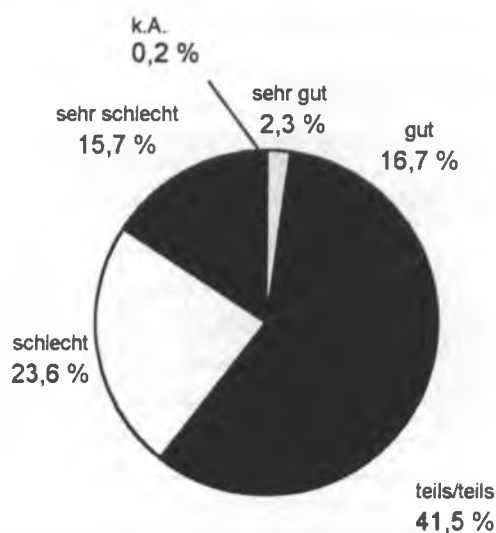
Antwortmöglichkeiten: sehr gut; gut; teils / teils; schlecht; sehr schlecht?

Tabelle 68: Euro-Sprache in Deutschland / Deutsch nur noch Freizeitsprache

Euro-Sprache in Deutschland, Deutsch nur noch Freizeitsprache? (in %)	
sehr gut	2,3
gut	16,7
teils/teils	41,5
schlecht	23,6
sehr schlecht	15,7

Abb. 14: Euro-Sprache in Deutschland / Deutsch nur noch Freizeitsprache

Euro-Sprache in Deutschland /
Deutsch nur noch Freizeitsprache



Der Anteil der energischen Befürworter („sehr gut“) einer Euro-Sprache zu Lasten des Deutschen ist mit 2,3% sehr klein. Immerhin finden weitere 16,7% eine solche eventuelle Entwicklung gut. Mit zus. 19% kann sich demnach nahezu jeder Fünfte der Gefragten eine sprachliche Zukunft mit Deutsch nur noch als Freizeit- und Familiensprache vorstellen. Die Anteile derjenigen, die dabei Vor- und Nachteile vermuten („teils/teils“), bzw. eine solche Entwicklung schlecht oder sehr schlecht finden, sind mit 41,5% bzw. zus. 39,3% („schlecht“ plus „sehr schlecht“) ähnlich groß.

Tabelle 69: Euro-Sprache in Deutschland / Ost-West

Euro-Sprache in Deutschland / Ost-West (in%)	Ost	West	ges. (gew.)
sehr gut	3,0	2,2	2,3
gut	17,8	16,4	16,7
teils/teils	42,3	41,3	41,5
schlecht	24,2	23,4	23,6
sehr schlecht	12,0	16,6	15,7
keine Angabe	0,6	0,1	0,2

Die Meinungsverteilung ist auch bei dieser Frage bei Ost- und Westdeutschen sehr ähnlich. Die Ostdeutschen sehen die vorgestellte Entwicklung etwas positiver als die Westdeutschen.

Tabelle 70: Euro-Sprache in Deutschland / Alter

Euro-Sprache in Deutschland / Alter (in%)	18-39 J	40-59 J	60 u.älter
sehr gut	2,1	2,8	3,0
gut	17,0	18,4	16,0
teils/teils	42,2	42,0	41,3
schlecht	23,8	22,1	25,6
sehr schlecht	14,2	14,7	13,8
keine Angabe	0,7	–	0,3

Eine Korrelation mit dem Alter ist nicht erkennbar, wenn die Antworten *sehr gut* und *gut* bzw. *schlecht* und *sehr schlecht* zusammengefasst werden.

Tabelle 71: Euro-Sprache in Deutschland / Bildungsstand

Euro-Sprache in Deutschland / Bildungsstand (in %)	ohne Abschluss	Hauptsch./Anlernling	mittlerer Abschluss	Abitur	noch in Ausbildg.	sonstige / k. A.
sehr gut	4,3	2,0	3,0	2,3	3,0	5,4
gut	14,5	17,0	18,9	11,4	13,4	21,8
teils/teils	39,9	43,1	41,2	45,5	32,8	36,1
schlecht	22,5	23,5	23,8	27,3	35,8	20,4
sehr schlecht	18,8	14,1	12,8	12,5	14,9	15,0
keine Angabe	–	0,2	0,3	1,1	–	1,4

Etwas stärker als unter den anderen ist die Ablehnung einer Euro-Sprache (*schlecht* und *sehr schlecht*) mit Deutsch nur als Freizeitsprache unter den Befragten vertreten, die noch in Ausbildung sind (zus. 50,7%). Positive Einstellungen (*sehr gut* und *gut*) sind unter den Gefragten mit mittlerem Bildungsabschluss (21,9%), Hauptschulabschluss (19%) und ohne Abschluss (18,8%) häufiger als bei den anderen. Die Restklasse „sonstige/keine Angaben“) ist hier schlecht zu werten.

Tabelle 72: Euro-Sprache in Deutschland / Mehrsprachigkeit in Deutschland

Euro-Sprache in Deutschland / Mehrsprachigk. in Deutschld. (in %)	Mehrspr. gut	Mehrspr. schlecht	Mehrspr. egal
sehr gut	2,5	3,9	2,3
gut	23,9	16,5	14,3
teils/teils	38,6	34,4	45,5
schlecht	20,8	24,9	25,1
sehr schlecht	14,1	20,1	12,7

Der eventuelle Gebrauch einer Europasprache in Deutschland zu Lasten des Deutschen findet am meisten Zustimmung (*sehr gut* und *gut*) unter den Probanden, die positiv zur innerdeutschen Mehrsprachigkeit eingestellt sind (zus. 26,4%), und am meisten Ablehnung (*schlecht* und *sehr schlecht*) bei denen, die die Mehrsprachigkeit in Deutschland ablehnen (zus. 45,0%).

5. Zusammenfassung

Die markantesten Ergebnisse werden im Folgenden noch einmal knapp und vereinfachend zusammengestellt. Zur Verdeutlichung der inhaltlichen Bezüge weicht die Zusammenfassung in den Punkten unter A und B von der Reihenfolge der Fragen ab.

A. Sprachliches Interesse und Meinungen zur allgemeinen Sprachentwicklung

- (1) Mit mittlerem bis sehr starkem Interesse an sprachlichen Fragen ist derzeit in Deutschland bei weniger als der Hälfte der erwachsenen deutschsprachigen Bevölkerung (43,5%) zu rechnen. Gut die Hälfte der Gefragten (56,5%) erklärt sich für sprachlich wenig oder überhaupt nicht interessiert [Tab. 19]. Die Interessenverteilung ist unter West- und Ostdeutschen ziemlich ähnlich. Unter den befragten Frauen ist der Anteil der Sprachinteressierten etwas größer als unter den Männern [Tab. 20].
- (2) Der überwiegenden Mehrheit (zus. 88,7%) ist eine gepflegte Ausdrucksweise wichtig, den meisten davon schriftlich wie mündlich, den Übrigen je nach Gelegenheit oder nur schriftlich. Nur eine kleine Minderheit (14,2%) hält eine gepflegte Ausdrucksweise für unwichtig. Die Meinungsverteilung hierzu ist bei West- und Ostdeutschen sehr ähnlich [Tab. 21]. Nach eigenem Bekunden haben mehr Frauen als Männer Sinn für gepflegtes Schreiben und Sprechen [Tab. 22].
- (3) Knapp der Hälfte der Gefragten (46,6%) sind in den letzten 5-10 Jahren sprachliche Veränderungen aufgefallen [Tab. 23]. Von denen, die Veränderungen bemerkt haben, halten nur wenige (8,4%) diese Veränderungen für gut, die vielen anderen bewerten sie als ganz oder teilweise schlecht [Tab. 24].
- (4) Unter den sprachlichen Veränderungen werden am häufigsten Anglizismen (Amerikanismen o.Ä.) erwähnt oder durch konkrete Beispiele illustriert [Tab. 26]. Dass Anglizismen durchweg negativ bewertet werden, ergibt sich auch aus Kommentaren, die bei den Interviews erfasst wurden.
- (5) Rund ein Viertel der Probanden (26,5%) findet die derzeitige Entwicklung der deutschen Sprache besorgniserregend, ein weiteres knappes Drittel (30,8%) hält sie für teilweise bedenklich. Zusammen genommen gibt damit die Mehrheit der Befragten (57,3%) an, sich Sorgen um die gegenwärtige Sprachentwicklung zu machen. Nur eine sehr kleine Minderheit (4,7%) findet die aktuelle Sprachentwicklung erfreulich. Etwa ein Viertel (26,2%) glaubt sie weder positiv noch negativ bewerten zu können. Die Übrigen (11,7%) haben zu dieser Frage keine Meinung. Unter den Ostdeutschen ist der Anteil der besorgten 'Sprachpessimisten' etwas größer als unter den Westdeutschen [Tab. 27]. Der Anteil der Besorgten korreliert nicht erkennbar mit dem Geschlecht [Tab. 28], aber mit dem Alter der Befragten [Tab. 29]; d.h. Sorgen um die Sprachentwicklung sind unter den Älteren etwas stärker verbreitet als unter den Jüngeren. Bezogen auf die angegebenen Bildungsabschlüsse ist der Anteil der Besorgten am größten unter den Probanden mit Abitur und am geringsten unter denen, die noch in Ausbildung sind [Tab. 30].
- (6) Nach Meinung der Befragten wird der allgemeine Sprachgebrauch am stärksten vom Fernsehen beeinflusst, danach von den Bildungseinrichtungen (Schule und Universität), Radio, Familie, Zeitungen, Freunden, der Arbeitsumgebung und der Politik. Als vergleichsweise gering wird der Einfluss von Büchern, Kino und Theater angesehen [Tab. 31 A-P und 32].

- (7) Besondere Verantwortung für die künftige Sprachentwicklung wird zunächst Schulen und Eltern zugesprochen. Es folgen Wissenschaftler, Politiker, Journalisten und erst dann Schriftsteller [Tab. 33].

B. Zur dialektalen Varianz des Deutschen

- (1) Knapp die Hälfte der Befragten (43,1%) gibt an, über Dialektkenntnisse (von *ein wenig* bis *sehr gut*) zu verfügen, ein Viertel (24,3%) über gute oder sehr gute [Tab. 10]. Während von den Westdeutschen nach eigenen Angaben gut die Hälfte (51,9%) [Tab. 11] Dialektkenntnisse hat, ist es bei den Ostdeutschen nur etwa ein Drittel (35,1%). Bestätigt werden die bekannten dialektologischen Befunde, dass Dialektkenntnisse in Süddeutschland etwas stärker verbreitet sind als in Norddeutschland [Tab. 12], in ländlichen Regionen mehr als in städtischen [Tab. 15], unter älteren Menschen mehr als unter jüngeren [Tab. 13] und bei Männern etwas mehr als bei Frauen [Tab. 14].
- (2) Rund zwei Drittel (64,8%) befürworten die Förderung von Dialekten in Vereinen, nur ein knappes Drittel (31,3%) die Dialektförderung in der Schule. Von den befragten Ostdeutschen lehnen sogar drei Viertel (75,3%) die Dialektförderung in der Schule ab. Von ihnen sprechen sich aber etwas mehr (68,4%) als von den Westdeutschen (61,0%) für die Dialektförderung in Vereinen aus [Tab. 35].
- (3) Regional (dialektal) geprägter Sprachgebrauch wird von der Mehrheit (60,4%) der Befragten ohne Einschränkung akzeptiert; nur wenige (4,5%) lehnen ihn prinzipiell ab. Die Akzeptanz regionaler Sprachvarianz ist unter Ost- und Westdeutschen fast gleich [Tab. 36]. Die Akzeptanz ist unter Älteren größer als unter Jüngeren [Tab. 37], bei Männern etwas größer als bei Frauen [Tab. 38], unter den Probanden ohne Schulabschluss und mit mittlerem Abschluss etwas größer als bei den übrigen Befragten [Tab. 39].
- (4) Die Bereitschaft, einzelne Dialekte positiv zu bewerten, ist größer (52%) als die Bereitschaft zur negativen Bewertung bestimmter Dialekte (39,9%). Zu einzelnen Dialekten gibt es deutliche Sympathie- oder Antipathiebewertungen. Bayrisch, Sächsisch, Schwäbisch, Berlinisch und Plattdeutsch eignen sich besonders für solche stereotypen Bewertungen; sie werden sowohl als *sympathisch* wie auch als *unsympathisch* bemerkenswert häufig genannt [Tab. 40 und 41].

C. Zur sprachlichen Ost-West-Wahrnehmung

- (1) Knapp die Hälfte der Befragten (43,2%) nimmt keine bemerkenswerten sprachlichen Unterschiede zwischen West- und Ostdeutschland an und nur 16,4% sehr viele. Etwas mehr Westdeutsche als Ostdeutsche meinen, dass es einige oder viele bemerkenswerte Sprachdifferenzen gibt [Tab. 42]. Unter den West- und Ostdeutschen, die sprachliche Ost-West-Differenzen annehmen, sind aber knapp drei Viertel (71,9%) der Meinung, dass diese sprachlichen Unterschiede nicht größer sind als die zwischen Nord- und Süddeutschen [Tab. 43].
- (2) Von den Befragten, die bemerkenswerte ost-westdeutsche Sprachdifferenzen annehmen, meint eine deutliche Mehrheit (58,6%), dass diese sprachlichen Unterschiede die Verständigung in Deutschland nicht behindern. Bezogen auf die gesamte Stichprobe sind dies gut

drei Viertel (76,4%). Die überwiegende Mehrheit sieht demnach keine sprachbedingten Verständigungsprobleme zwischen Ost- und Westdeutschen. Der Anteil der Westdeutschen, die sehr starke sprachbedingte Verständigungshindernisse annehmen, ist etwas größer (4,8% der Teilstichprobe) als der der Ostdeutschen (1,5% der Teilstichprobe) [Tab. 44].

- (3) Von den Befragten, die bemerkenswerte ost-westdeutsche Sprachunterschiede annehmen, meinen die allermeisten (94,4%), sie könnten Menschen aus der jeweils anderen Region an ihrer Sprache erkennen; 22,9% meinen sogar, sie könnten dies immer [Tab. 45]. Die Frage nach Beispielen für typischen ost- bzw. westdeutschen Sprachgebrauch (*Broiler* versus *Brathähnchen*) war wenig ergiebig [Tab. 46 und 47].
- (4) Von der gleichen Teilstichprobe meint gut die Hälfte (52,7% gesamtdeutsch gewichtet), dass sich Ost- und Westdeutsche in einem oder mehreren Jahrzehnten sprachlich aneinander angeglichen haben. Der Anteil der Angleichungsoptimisten ist unter den Ostdeutschen etwas größer als unter den Westdeutschen. Knapp die Hälfte (47,3% gesamtdeutsch gewichtet) meint, dass eine solche sprachliche Angleichung wahrscheinlich nie erfolgen wird [Tab. 48].

D. Zur Mehrsprachigkeit in Deutschland

- (1) Die mit den neuen Zuwanderersprachen (Türkisch, Italienisch usw.) gegebene Mehrsprachigkeit in Deutschland wird nur von einem Viertel der Befragten (25,5%) positiv bewertet und von 17,2% negativ. Bemerkenswert ist, dass eine deutliche Mehrheit (57,2%) der innerdeutschen Mehrsprachigkeit gleichgültig gegenübersteht. Mit zunehmendem Alter nimmt die positive Einstellung zu dieser Mehrsprachigkeit ab und die Gleichgültigkeit zu [Tab. 50]. Mit steigendem Bildungsabschluss wird diese Gleichgültigkeit geringer und wächst der Anteil derer, die zur innerdeutschen Mehrsprachigkeit positiv eingestellt sind, er erreicht aber selbst unter den Probanden mit Abitur nur ein Viertel (25,0%) [Tab. 51]. Die Bewertung der deutschen Mehrsprachigkeit korreliert schwach negativ mit der Dialektakzeptanz (vgl. Nr. B (3) oben). Wer dialektal geprägten Sprachgebrauch uneingeschränkt akzeptiert, tendiert zur Gleichgültigkeit gegenüber der innerdeutschen Mehrsprachigkeit; wer dialektal geprägten Sprachgebrauch manchmal oder stets als störend empfindet, ist eher geneigt, diese Mehrsprachigkeit positiv oder negativ zu bewerten [Tab. 52].
- (2) Eine große Mehrheit (70,6%) lehnt eine staatliche Förderung der neuen Minderheitensprachen ab [Tab. 53]. Unter den Förderungsgegnern sind auch die meisten der Teilgruppe, der die innerdeutsche Mehrsprachigkeit gleichgültig ist [Tab. 54].
- (3) Gut zwei Drittel aller Befragten (68,2%) geben an, dass sie sich in Gesprächen mit Menschen, die nicht gut deutsch sprechen, auf diese einstellen, indem sie möglichst einfach oder einfacher als sonst sprechen [Tab. 55]. Die Bereitschaft, sich im eigenen Sprachgebrauch auf Anderssprachige einzustellen, nimmt mit dem Alter etwas ab [Tab. 56], ist am stärksten unter jungen Menschen, die noch in Ausbildung stehen, und am geringsten unter den Probanden ohne Bildungsabschluss [Tab. 57].

E. Deutsch in der vielsprachigen Europäischen Union

- (1) Eine Mehrheit (54,9%) wünscht sich eine Stärkung des Deutschen als Arbeitssprache in der Europäischen Union. Zu dieser Frage verhält sich aber auch ein bemerkenswert großer Anteil von fast einem Drittel (29,1%) unentschieden [Tab. 58]. Die Meinungen sind bei Ost- und Westdeutschen nahezu gleich verteilt [Tab. 59]. Unter den Älteren ist der Wunsch nach einer Stärkung der europäischen Stellung des Deutschen mehr verbreitet als unter den Jüngeren [Tab. 60]. Eine Korrelation mit dem formellen Bildungsabschluss ist nicht deutlich. Unter den Befragten mit Hauptschulabschluss und denen, die noch in Ausbildung sind, ist der Wunsch nach einer Stärkung des Deutschen in Europa etwas schwächer als unter den anderen Probanden [Tab. 61]. Eine positive Korrelation besteht mit den Einstellungen zur innerdeutschen Mehrsprachigkeit. Unter den Befürwortern der Mehrsprachigkeit im Inland ist der Anteil derjenigen, die eine Stärkung der politischen Stellung des Deutschen in Europa wünschen, etwas größer als unter den anderen Gruppen [Tab. 62].
- (2) Für den Erhalt der Vielsprachigkeit in Europa spricht sich eine große Mehrheit (zus. 70,5%) aus, wobei eine kleinere Teilgruppe (29,1% der ganzen Stichprobe) sich daneben eine gemeinsame Hilfs- und Verkehrssprache vorstellen kann. Nur 8,3% wünschen sich eine gemeinsame Europa-Sprache. Gut ein Fünftel der Befragten (21,1%) hat zu dieser Frage keine Meinung [Tab. 63]. Die Meinungen sind auch zu diesem Thema unter West- und Ostdeutschen beinahe gleich verteilt [Tab. 64]. Eine deutliche Korrelation mit dem Alter ist nicht festzustellen. Der Wunsch nach Erhalt der Sprachenvielfalt mit oder ohne gemeinsame Verkehrssprache ist unter den 40- bis 59-Jährigen etwas stärker verbreitet als unter den Jüngeren und Älteren [Tab. 65]. Dieser Wunsch ist bei den Befragten mit Abitur oder mittlerem Bildungsabschluss stärker als bei den anderen und am schwächsten bei denen ohne Abschluss. Bei den letzten ist der Anteil derjenigen ohne eine Meinung zu dieser Frage am höchsten [Tab. 66]. Eine positive Einstellung zu einem auch künftig vielsprachigen Europa korreliert positiv mit den Einstellungen zur innerdeutschen Mehrsprachigkeit [Tab. 67].
- (3) Zur künftigen Stellung des Deutschen in Deutschland nach einigen Generationen geht das Meinungsspektrum weit auseinander. Beinahe jeder fünfte der Befragten (zus. 19%) kann sich für die Zukunft die öffentliche Kommunikation in Deutschland auch in einer europäischen Einheitssprache vorstellen. Gut 40 Prozent (41,5%) sehen in einer solchen Entwicklung Vor- und Nachteile (*teils/teils*), weitere knapp 40 Prozent (39,3%) finden sie schlecht oder sehr schlecht [Tab. 68]. Die Meinungsverteilung ist hierzu unter West- und Ostdeutschen sehr ähnlich; die Ostdeutschen sehen die vorgestellte Entwicklungsmöglichkeit etwas positiver [Tab. 69]. Eine Korrelation mit dem Alter ist nicht erkennbar [Tab. 70]. Am stärksten vertreten ist die negative Bewertung einer möglichen sprachlichen Zukunft mit Deutsch nur noch als Freizeitsprache unter den Gefragten, die noch in Ausbildung stehen (50,7%). Positive Bewertungen sind unter den Probanden mit mittlerem Bildungsabschluss, Hauptschulabschluss und ohne Abschluss etwas stärker vertreten als unter denen mit Abitur oder den noch in Ausbildung stehenden [Tab. 71]. Werden diese Werte mit denen der Einstellung zur innerdeutschen Mehrsprachigkeit gekreuzt, ergibt sich, dass der eventuelle künftige Gebrauch einer Euro-Sprache in Deutschland zu Lasten des Deutschen am meisten Ablehnung unter den Befragten findet (*schlecht/sehr schlecht*), die auch die innerdeutsche Mehrsprachigkeit negativ bewerten (45%) und am meisten Zustimmung unter denen findet (*gut/sehr gut*), die die innerdeutsche Mehrsprachigkeit positiv sehen [Tab. 72].

6. Anhang: Der Fragebogenschnitt

© GFM-GETAS/WBA

U 6829/97-SPR

25a	<u>INT.: ohne Befragen einstufen</u> Befragungsperson hat:	die deutsche Staatsangehörigkeit..... 1	28
		eine andere Staatsangehörigkeit 2	F1 auf S. 18
26	Zu einem neuen Thema - Sprache. Zunächst, ist Deutsch Ihre Muttersprache?	ja 1 nein 2	
27	Können Sie auch Dialekt oder Platt sprechen, wie z.B. Schwäbisch oder Mecklenburger Platt: <u>INT.: Antwortvorgaben vorlesen</u>	ja, sehr gut..... 1 ja, gut 2 ja, ein wenig..... 3 nein, überhaupt nicht 4	28 30
28	Sprechen Sie diesen Dialekt oder das Platt: sehr oft, gelegentlich, nur selten oder überhaupt nie?	sehr oft 1 gelegentlich 2 nur selten..... 3 überhaupt nie 4	
29	Wie nennt man den Dialekt oder das Platt, den Sie oder das Sie sprechen? <u>INT.: bitte notieren</u> →	
30	Wie sehr interessieren Sie sich- ganz allgemein - für Fragen, die mit Sprache zu tun haben: <u>INT.: Antwortvorgaben vorlesen</u>	sehr stark..... 1 stark 2 mittel 3 wenig 4 überhaupt nicht 5	
31	Ist Ihnen persönlich beim Schreiben und Sprechen eine gepflegte Ausdrucksweise wichtig?	ja, bei beidem 1 beim Schreiben ja, beim Sprechen nein 2 das kommt auf die Gelegenheit an 3 nein, ist mir nicht wichtig 4	
32	Sind Ihnen in den letzten etwa 5 bis 10 Jahren Veränderungen in der deutschen Sprache aufgefallen? Sind z.B. neue Wörter, andere Redewendungen aufgekommen? Ist Ihnen so etwas aufgefallen?	ja, ist mir aufgefallen..... 1 nein, nicht aufgefallen 2	33 36
33	Finden Sie diese Veränderungen gut oder schlecht?	gut..... 1 schlecht 2 teils/teils 3	
34	Würden Sie sagen, es hat in den letzten etwa 5 bis 10 Jahren <u>sehr viele</u> Veränderungen, <u>viele</u> , <u>einige</u> oder nur <u>wenige</u> Veränderungen bzw. neue Wörter oder Wendungen gegeben?	sehr viele 1 viele 2 einige 3 nur wenige 4	

© GFM-GETAS/WBA

U 6829/97/-SPR

35	Können Sie bitte zwei Beispiele für solche neuen Wörter bzw. Wendungen nennen, die Sie für die wichtigsten halten <i>INT.: bitte genau notieren</i>		<u>1. Beispiel</u> <u>2. Beispiel</u> 		
36	Einmal alles zusammengekommen: Finden Sie die derzeitige Entwicklung der deutschen Sprache eher erfreulich oder eher besorgniserregend?		eher erfreulich 1 eher besorgniserregend 2 teils/teils 3 weder/noch 4 weiß nicht 8		
37	<i>INT.: weiße Liste 16 vorlegen</i> Ich lese Ihnen jetzt Stichworte zu ganz unterschiedlichen Bereichen vor. Bitte sagen Sie mir jedesmal, welchen Einfluß Ihrer Meinung nach diese Dinge bzw. Bereiche auf den allgemeinen Sprachgebrauch in Deutschland haben: einen sehr starken Einfluß, einen starken Einfluß, nur wenig Einfluß, überhaupt keinen Einfluß. <i>INT.: Vorgaben vorlesen und jeweils eine Antwortkennziffer einkreisen</i>				
		sehr stark	stark	nur wenig	überhaupt keinen
A	Zeitungen	1	2	3	4
B	Radio	1	2	3	4
C	Fernsehen	1	2	3	4
D	Theater	1	2	3	4
E	Familie	1	2	3	4
F	Arbeitsstelle/Betrieb	1	2	3	4
G	Freunde/Bekannte	1	2	3	4
H	Kino	1	2	3	4
J	Schule/Universität	1	2	3	4
K	Wörterbücher	1	2	3	4
L	andere Bücher	1	2	3	4
M	Politik	1	2	3	4
P	Wer oder was sonst? <i>INT.: bitte notieren</i>				
	1	2	3	4
				

© GFM-GETAS/WBA

U 6829/97I-SPR

38	<p><u>INT.: blaue Liste 17 vorlegen</u></p> <p>Wer sollte sich um die künftige Entwicklung der deutschen Sprache kümmern? Sie können bis zu drei Angaben aus dieser Liste nennen - die drei wichtigsten:</p> <p><u>INT.: bis zu drei Nennungen möglich</u></p> <p><u>INT.: bitte notieren</u> →</p>	<p>Schulen 1</p> <p>Eltern 2</p> <p>Politiker 3</p> <p>Schriftsteller 4</p> <p>Journalisten 5</p> <p>Wissenschaftler 6</p> <p>andere, und zwar:</p> <p>..... 7</p> <p>niemand 8</p>
39	<p>Sollten neben dem Hochdeutschen auch die Dialekte bzw. das Platt gefördert werden?</p> <p>In Schulen: ja oder nein?</p> <p>In Vereinen: ja oder nein?</p> <p><u>INT.: für Schulen und Vereine getrennt notieren</u></p>	<p><u>in Schulen:</u></p> <p>ja 1</p> <p>nein 2</p> <p><u>in Vereinen:</u></p> <p>ja 3</p> <p>nein 4</p>
40	<p>Vielen Menschen kann man ihre regionale Herkunft anhören, auch wenn sie nicht ausgesprochen Dialekt oder Platt sprechen. Finden Sie solche Sprechweisen störend? Würden Sie sagen: eigentlich immer, manchmal oder eigentlich nie?</p>	<p>eigentlich immer 1</p> <p>manchmal 2</p> <p>eigentlich nie 3</p>
41	<p>Einmal abgesehen von der Mundart, die Sie selbst möglicherweise sprechen: Gibt es andere Arten von Dialekten oder Platt, die Sie <u>sympathisch</u> finden? Und wenn ja, welche sind das?</p> <p><u>INT.: bis zu zwei Nennungen möglich</u></p>	<p><u>1. Nennung</u></p> <p>.....</p> <p>..... 1</p> <p><u>2. Nennung</u></p> <p>.....</p> <p>..... 2</p> <p>nein, finde keine sympathisch 3</p>
42	<p>Gibt es Arten von Dialekten oder Platt, die Sie <u>unsympathisch</u> finden? Und wenn ja, welche sind das?</p> <p><u>INT.: bis zu zwei Nennungen möglich</u></p>	<p><u>1. Nennung</u></p> <p>.....</p> <p>..... 1</p> <p><u>2. Nennung</u></p> <p>.....</p> <p>..... 2</p> <p>nein, finde keine unsympathisch 3</p>

© GFM-GETAS/WBA

U 6829/97/-SPR

43	Meinen Sie, daß es deutliche sprachliche Unterschiede zwischen den <u>alten</u> und den <u>neuen</u> Bundesländern gibt: <i>INT.: Antwortvorgaben vorlesen</i>	ja, sehr viele 1 ja, einige 2 nein, keine bemerkenswerten 3	44 49
44	Erscheinen Ihnen diese sprachlichen Unterschiede zwischen Ostdeutschen und Westdeutschen größer als die sprachlichen Unterschiede zwischen Norddeutschen und Süddeutschen?	ja, größer 1 nein, nicht größer 2	
45	Meinen Sie, daß die Sprachunterschiede in Ost und West die Verständigung in Deutschland: sehr stark, etwas oder gar nicht behindern?	ja, sehr stark 1 ja, etwas 2 nein, gar nicht 3	
46	Können Sie Ihnen unbekannte Menschen an ihrer Sprache als Westdeutsche oder als Ostdeutsche erkennen? Immer, manchmal oder nie?	ja, immer 1 ja, manchmal 2 nein, nie 3	
47	<i>INT.: ACHTUNG, unterschiedliche Fragetexte in West und Ost</i> <i>TEXT IN DEN ALTEN BUNDESLÄNDERN</i> Fallen Ihnen typische Wörter oder Wendungen in der Sprache von Menschen aus den neuen Bundesländern besonders auf, ja oder nein? Wenn ja, nennen Sie bitte zwei davon. <i>TEXT IN DEN NEUEN BUNDESLÄNDERN</i> Fallen Ihnen typische Wörter oder Wendungen in der Sprache von Menschen aus den alten Bundesländern besonders auf? Wenn ja, nennen Sie bitte zwei davon. <i>INT.: zwei Nennungen möglich, bitte notieren</i>	ja, 1. Nennung 1 ja, 2. Nennung 2 nein 3	
48	Was glauben Sie, wann werden sich West- und Ostdeutsche in ihrem Sprachverhalten aneinander angeglichen haben: <i>INT.: Antwortvorgaben vorlesen</i>	in den nächsten 10 Jahren 1 in mehreren Jahrzehnten 2 wahrscheinlich nie 3	
49	In Deutschland gibt es neben alten Minderheitensprachen wie Sorbisch in der Lausitz oder Dänisch in Schleswig seit einigen Jahrzehnten auch Minderheitensprachen von z.T. großen Zuwanderergruppen, darunter Türkisch, Italienisch und Spanisch. Finden Sie diese Mehrsprachigkeit in Deutschland gut oder schlecht, oder ist sie Ihnen egal?	gut 1 schlecht 2 ist mir egal 3	
50	Für das Sorbische und Dänische gibt es staatliche Förderungsmaßnahmen. Sollten auch die Sprachen dieser größeren Zuwanderergruppen gefördert werden, z.B. in Schulen?	ja 1 nein 2	

© GFM-GETAS/WBA

U 6829/97-SPR

51	Wenn Sie bemerken, daß Sie mit jemandem sprechen, der nicht gut deutsch kann, sprechen Sie dann <u>möglichst</u> einfach. <u>etwas</u> einfacher als sonst oder so <u>wie immer</u> ?	möglichst einfach..... 1 etwas einfacher als sonst..... 2 so wie immer..... 3
52	Betrachten wir jetzt einmal Europa: In der Europäischen Union gibt es 11 Amtssprachen, darunter Deutsch. Der alltäglich amtliche Sprachverkehr in den Europäischen Behörden erfolgt jedoch weitgehend in den zwei sogenannten <u>Arbeitssprachen</u> Englisch und Französisch. Von manchen deutschen Politikern, aber auch von einigen Vertretern anderer Staaten wird gefordert, in den Europäischen Behörden Deutsch <u>als dritte Arbeitssprache</u> neben Englisch und Französisch zu benutzen. Finden Sie diese Forderung gut?	ja, finde ich gut..... 1 nein, finde ich nicht gut..... 2 bin unentschieden 3
53	<u>INT.: weiße Liste 18 vorlegen</u> Zur sprachlichen Zukunft Europas gibt es viele Überlegungen, Pläne und Meinungen. Drei Auffassungen stellen wir Ihnen hier auf der Liste vor. Welcher dieser Meinungen neigen Sie am ehesten zu? <u>INT.: nur eine Nennung möglich</u>	Die Sprachenvielfalt in Europa muß erhalten bleiben..... 1 Es sollte möglichst eine gemeinsame Sprache eingeführt werden..... 2 Die bisherigen Sprachen sollen erhalten bleiben, aber es sollte <u>eine</u> Sprache als praktische Hilfs- und Verkehrssprache eingeführt werden 3 habe (noch) keine Meinung dazu..... 4
54	Einige meinen, daß nach etwa zwei oder drei Generationen die meisten Menschen auch in Deutschland im Beruf und in der Öffentlichkeit eine „Europa-Sprache“, d.h. eine europäische Einheitssprache verwenden werden, die möglicherweise eine Art vereinfachtes Englisch ist. Deutsch würde zwar auch noch gebraucht, aber vorwiegend in der Freizeit, in der Familie und unter Freunden Angenommen, es kommt dahin, finden Sie dann eine solche sprachliche Zukunftsaussicht: <u>INT.: Antwortvorgaben vorlesen</u>	sehr gut..... 1 gut..... 2 teils/teils 3 schlecht..... 4 sehr schlecht..... 5